Basel, den 29. September 1934 XXXIV. Jahrgang / No. 39

# Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.

Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel, Tellstrasse 62/64.

**Inhalt:** Führende Gedanken. — Ein schwedisches Buch über die schweizerische Genossenschaftsbewegung. — Der Internationale Genossenschaftskongress in London. — Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizerstädten am 1. September 1934. — Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1933. — Die internationale genossenschaftliche Frauenkonferenz. — Volkswirtschaft. — Aus unserer Bewegung. — Verbandsnachrichten. — Bibliographie. — Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt.

## Führende Gedanken

### Quellen der Kraft.

Das 19. Jahrhundert hat die Religion aus der Aufsicht über die Wirtschaft verbannt. Aber wenn die innere religiöse Kontrolle nicht mehr da ist, welche den sich ins Unermessliche steigernden Begierden einen Riegel stösst, dann kommt es zu einer solchen schrecklichen Situation, in der wir heute stehen.

* * *

Wir finden, dass ein Grund, warum wir heute durch die Nahrungsfrage so beunruhigt werden, darin liegt, dass wir möglichst solche Dinge zu essen wünschen, welche besonders gut schmecken.

Aus Dr. C. Brenner: Toyohiko Kagawa. Ein japanischer Arbeiterführer.

* * *

Die Liebe besteht nicht in Einbildung und Worten, sondern in der Kraft der Menschen, die Last der Erde zu tragen, ihr Elend zu mildern und ihren Jammer zu beheben. Pestalozzi.

Nur jenes Volk ist wahrhaft gross und stark, das auch Leiden und Unglück mit der Stärke des Gleichmutes zu ertragen versteht. Philipp Etter, Bundesrat.

In der Tat: Nur eine Welt des schrankenlosen Erwerbsstrebens erträgt die Irreligiosität oder verlangt sie gar. Dass aber eine sozialistische Gesellschaft, deren Prinzip die Gerechtigkeit ist, unter Ausschliessung aller religiösen Sicherungen mit Erfolg aufgebaut werden könnte, halte ich angesichts der Unzulänglichkeit des menschlichen Wesens für nicht denkbar. Letzten Endes sind es neben den Strafgesetzen und dem sozialen Gerechtigkeitsideal heute die religiösen Werte, welche letzte zusammenfassende Kräfte der Gesellschaft darstellen. Wir können diese Werte nicht wägen — aber sie existieren trotzdem, und ihre Existenz kommt in erster Linie denen zugute, welche in einer hemmungslosen Gesellschaft die ökonomisch am schwächsten Ausgerüsteten sind.

So ist, Wirklichkeit und Wünschbarkeit in Erwägung gezogen, nicht einzusehen, warum in Bezug auf die religiösen Grundfragen die Ideologien des Proletariates und der gesellschaftlichen Mittelschichten einander nicht zu vertragen vermöchten. Auch hier ist der modus vivendi zum Nutzen aller Menschen, die aus dem Erzeugnis ihrer Arbeit leben, bei gutem Willen wohl zu finden. Fritz Marbach.

## Ein schwedisches Buch über die schweizerische Genossenschaftsbewegung.

Im Frühling des vorigen Jahres bereiste ein schwedischer Genossenschafter, Thorsten Odhe (in deutscher Schreibweise = Ude), Redaktor der annähernd unserem «Schweiz. Konsum-Verein» und «Le Coopérateur Suisse» entsprechenden Zeitschrift des schwedischen Konsumgenossenschaftsverbandes «Kooperatören» (Der Genossenschafter), unser Land mit der Absicht, die schweizerische Genossenschaftsbewegung, vorab die Konsumgenossenschaften, im weiteren aber auch die vielen anderen Formen, in denen der Genossenschaftsgedanke bei uns Auswirkung gefunden hat, zu studieren. Odhe besuchte aus diesem Anlass alle wichtigeren Genossenschaftsverbände und eine Reihe von Einzelgenossenschaften und schloss in diesem Zusammenhang mit einer grösseren Zahl von schweizerischen Genossenschaftern Bekanntschaft. Wir dürfen deshalb annehmen, dass wenigstens einigen unserer Leser die Persönlichkeit, um die es sich hier handelt, nicht ganz unbekannt ist. (Vgl. das Bild des Verfassers in No. 16 der Co-op-Illustrierten vom 8. August 1934.)

Für das Ausland ist im allgemeinen die Schweiz so sehr ein Land der Fremden«industrie», der schönen Berge, Seen, Wasserfälle usw., dass sie vielfach nicht wenig darüber erstaunt sind, wenn ihnen nicht gleich schon bei ihrer Ankunft in Basel oder an einem andern Grenzort Schneeberge mit all dem Drum und Dran, das sich die Phantasie des Ausländers, der bis dahin von der Schweiz in der Hauptsache nur Werbemittel des Fremdenverkehrs zu Gesichte bekam, ausmalt, wie Bergführer, Alphornbläser, Jodler, Sennen u. a. m., entgegentreten.

Wir sagen das vor allem, um darauf hinzuweisen, in welchem Maße das Wetter, das ja für die äussere Erscheinung der Schweiz ausschlaggebend ist, für die Beurteilung unseres Landes von Bedeutung ist.

Odhe kam nicht in erster Linie in unser Land, um seine landschaftlichen Schönheiten kennen zu lernen. Wäre das der Anlass zu seiner Reise gewesen, so müsste sein Urteil vernichtend ausfallen; denn während des Vierteljahres, das er ungefähr in der Schweiz zubrachte, zeigte sich der Himmel von seiner ungünstigsten Seite, und ganz besonders die Rundreise, die ihn durch unser Land hindurchführen sollte und neben dem Hauptzweck, einer Forschungs-, doch auch nebenbei ein wenig den einer Vergnügungsreise verfolgte, fiel so gründlich ins Wasser, dass Odhe nach Absolvierung der allernotwendigsten «geschäftlichen» Besuche sozusagen fluchtartig wieder nach Basel zurückkehrte. In den kurzen Reiseschilderungen, die Odhe nach seiner Rückkehr in der schwedischen Genossenschaftspresse erscheinen liess, spielt denn auch der Regen eine dominierende Rolle.

Aber Odhe kam nicht in erster Linie zu uns, um das Land, sondern, wie man das nennt, die Leute zu studieren, und diesem Studium konnte das schlechte Wetter keinen Abbruch tun. Und gleich einem seiner Landsleute, der ein Jahr zuvor die Schweiz, und zwar im Gegensatz zu Odhe von Zürich als Mittelpunkt aus, besucht hatte, dem in Schweden wohlbekannten Fredrik Böök, entdeckte er, dass die Schweiz neben ihren landschaftlichen Schönheiten doch noch viel anderes in sich birgt, was gerade für ein in mancher Hinsicht so verwandtes Volk, wie es die Schweden sind, von Interesse sein kann.

Die Eindrücke und die Kenntnisse, die Odhe anlässlich seines Aufenthaltes in unserem Lande sammelte, haben ihren Niederschlag ausser in einigen kurzen Reiseschilderungen in der schwedischen Genossenschaftspresse, von denen schon die Rede war, in einem ausführlichen Buch, das unter dem Titel «Det kooperativa Schweiz» (Die genossenschaftliche Schweiz) im Selbstverlag des schwedischen Konsumgenossenschaftsverbandes erschien, gefunden. Das Buch ist, wie übrigens alle Veröffentlichungen des Verbandes auf literarischem Gebiete, schon rein drucktechnisch ein Meisterwerk, so dass auch derjenige eine Freude daran haben kann, der die schwedische Sprache nicht versteht und sich deshalb vom Inhalt keinen klaren Begriff machen kann. Die Vorderseite des Umschlages ziert ein farbenprächtiges und auch zeichnerisch wohlgelungenes Bild, das ein echt schweizerisches Sujet darstellt. Papier und Druck sind vorzüglich, und der ganze Text ist mit zahlreichen Illustrationen durchwoben, die in nicht zu unterschätzender Weise dazu beitragen, den manche Leser naturgemäss hin und wieder etwas trocken anmutenden Stoff zu beleben. Die Illustrationen sind nicht restlos gleichwertig, da teilweise jedenfalls für Veröffentlichungen von etwas gröberer Ausführung bestimmt, die Auswahl dagegen ist als sehr gelungen zu bezeichnen.

Der Schweizer Leser wird sich fragen, wie es möglich ist, dass der schwedische Konsumgenossenschaftsverband ein ausführliches Werk über die schweizerische Konsumgenossenschaftsbewegung veröffentlichen kann. Man stelle sich umgekehrt die Frage, was für ein Schicksal wohl einem schweizerischen Buch über die schwedische Genossenschaftsbewegung beschieden wäre. Dabei ist die Sachlage keineswegs so, dass in jeder Beziehung wir die Lehrenden und die Schweden die Lernenden sind. Wenigstens dem aufmerksamen Leser des «Schweiz. Konsum-Vereins» kann es nicht entgangen sein, dass zumal die schwedische Konsumgenossenschaftsbewegung vielfach höchst originelle Züge aufweist, die keineswegs einer Nachahmung völlig widerstreben. Wir glauben, die Sache wäre für einen schweizerischen Verlag, und wäre dieser Verlag selbst der V. S. K., ein glattes Verlustgeschäft. Das trifft aber für die Verlagstätigkeit des schwedischen Verbandes nicht zu. Der Buchverlag ist vielmehr ein ausgesprochenes Plusgeschäft. Im übrigen ist seine Funktion nicht lediglich die einer besonderen Art der Propaganda für das Konsumgenossenschaftswesen, wennschon naturgemäss die Propagandatätigkeit einen Teil seiner Aufgabe bildet. Der Buchverlag ist vielmehr eine den übrigen Produktions- und Warenvermittlungszweigen des Verbandes völlig gleichgestellte Abteilung und gibt neben genossenschaftlicher, allgemein volkswirtschaftliche und hauswirtschaftliche Literatur im weitesten Sinne des Wortes heraus. Ja er ist sogar im Laufe der Jahre zum bedeutendsten schwedischen Verlag auf diesem besonderen Gebiete geworden.

Das Buch Odhes über die genossenschaftliche Schweiz ist keineswegs etwa ein «Buch an sich», d. h. ein Werk, das rein aus der Lust an literarischer Betätigung entstanden ist, es verfolgt vielmehr in hohem Maße einen praktischen Zweck, den nämlich, den schwedischen Leser auf die Errungenschaften der schweizerischen Genossenschaftsbewegung aufmerksam zu machen mit der bewussten Absicht, sie dort zur Nachahmung zu empfehlen, wo nach der ganzen Lage der Dinge eine Nachahmung möglich oder empfehlenswert ist. Diese ausgesprochene Tendenz birgt es in sich, dass der Schilderung der praktischen Ausgestaltung des Genossenschaftswesens ein besonders breiter Raum zufällt, und dass vor allem organisatorische und technische Fragen eine besonders minutiöse Darstellung finden. Das literarische Interesse des Verfassers sorgt aber dafür, dass neben den Illustrationen literarische Reminiszenzen immer und immer wieder ein Ermüden des Lesers verhindern. Nicht umsonst hat Odhe in seinen Studienjahren Gedichte von Gottfried Keller und Conrad Ferdinand Meyer — in übrigens wohlgelungener Form — in seine Muttersprache übertragen.

Seine literarischen Neigungen bringen es wohl auch mit sich, dass er den sprachlichen Verhältnissen unseres Landes ein besonderes Interesse entgegenbringt. Wir selbst sind gewohnt, die Sprachverschiedenheiten, wie ja alles, was man stets um sich hat, als etwas ganz Unproblematisches anzusehen; es lässt sich aber sehr wohl verstehen, dass es einen Ausländer höchst reizen muss, zu untersuchen, welche Formen das Ineinandergreifen und Zusammenarbeiten von drei bezw. vier Sprachgemeinschaften gefunden hat.

Im allgemeinen begnügt sich Odhe damit, die Verhältnisse zu schildern, und enthält sich aller Urteile. Er stellt sich damit in einen wohltuenden Gegensatz zu jenen zahlreichen Reiseschilderern, die alles, was in einem fremden Lande gleich ist wie bei ihnen zu Hause, als selbstverständlich hinnehmen, alles aber, was anders ist, zum Gegenstand von zwar das Unterhaltungsbedürfnis befriedigender, die Wirklichkeit aber verzerrender, mehr oder weniger witziger Kritik machen. Bei allem Vermeiden fester Urteile legt er nichtsdestoweniger unsern Verhältnissen im allgemeinen wie auch unsern genossenschaftlichen Einrichtungen im beson-

dern gegenüber stets ein grosses Wohlwollen an den Tag.

Odhe hat einen ausgesprochenen Sinn für das Wesentliche an der Sache. Dieses herauszufinden, verhalfen ihm ausser einer angeborenen Anlage natürlich auch die zahlreiche Literatur allgemeinen und genossenschaftlichen Inhaltes, die ihm zu Gebote stand, und der Umgang mit zahlreichen an sich typisch schweizerisches Wesen widerspiegelnden Personen. Aber ohne einen guten Blick hätte er doch wohl den Kern der Sache nicht so erfassen können, wie es tatsächlich der Fall ist. Die beiden ersten Kapitel, «Land und Klima» und «Die grossen Volkserzieher», geben die materielle und ideelle Grundlage zum Verständnis des schweizerischen Genossenschaftswesens. Ein drittes Kapitel «Einige Marksteine der Genossenschaftsgeschichte der Schweiz» führt kurz in die Entstehung und die bisherige Entwicklung des schweizerischen Genossenschaftswesens ein. Fünf weitere Kapitel: «Die Zentralisierung der Konsumgenossenschaftsbewegung», « Die Konsumgenossenschaftsbewegung », « Grosse und kleine Vereine », « Der schweizerische Konsumgenossenschaftsverband » und « Bank- und Versicherungstätigkeit » befassen sich mit der den Hauptbestandteil des Buches ausmachenden Konsumgenossenschaftsbewegung, ein weiteres Kapitel handelt von den «Landwirtschaftlichen Bezugs- und Saatzuchtgenossenschaften», noch ein weiteres von den «Molkereigenossenschaften und sonstigen landwirtschaftlichen Produzentengenossenschaften», ein elftes von dem «Kredit- und Wohngenossenschaftswesen», und ein zwölftes endlich, «Schlusswort», zieht die Folgerungen aus dem vorher Gesagten. Sachregister und Literaturverzeichnis schliessen sich dem Texte an.

Odhe hat nicht allen Genossenschaften den Platz eingeräumt, der ihnen ihrer Bedeutung innerhalb der schweizerischen Volkswirtschaft gemäss zukäme. So sind zum Beispiel die hochbedeutenden Viehzuchtgenossenschaften mit einigen kurzen Sätzen abgetan, und auf der andern Seite ist den Bau- und Wohngenossenschaften ein Platz eingeräumt, der ihnen nicht zukäme. Das darf ihm dagegen keineswegs als ein Fehler angerechnet werden; denn der Zweck, den er verfolgte, war, wie wir schon betonten, nicht, eine Schilderung des schweizerischen Genossenschaftswesens an sich zu geben, sondern seinen schwedischen Lesern das vor Augen zu führen, was in praktischer Hinsicht für sie von besonderer Bedeutung ist.

Als kleine Kostprobe aus Odhes Buch haben wir schon in Nummer 23 des «Schweiz. Konsum-Verein» (Seite 306) einen Teil seines Interviews mit Prof. Dr. Laur wiedergegeben. Als weitere, für die Form, in der das Buch geschrieben ist, an sich noch typischere lassen wir hier aus dem Schlusswort den Teil folgen, der sich mit der interessanten Frage befasst: «Ist die Genossenschaftsbewegung in der Schweiz konservativer oder radikaler als die Bewegung anderer Länder?»

«Die Grosszahl derer, denen eine solche Frage zur Beantwortung unterbreitet wird, dürfte einwenden, dass sie nicht klar genug formuliert ist. Soll sich das Urteil auf das Ziel der Bewegung selbst oder auf die Mittel, die zur Erreichung dieses Zieles angewendet werden, beziehen? In welchem Sinne sind die Ausdrücke konservativ und radikal zu verstehen — als Bezeichnungen für verschiedenartige politische oder soziale Sinnesrichtungen oder als Begriffe für die verschiedenen Meinungsrichtungen, die für die rein genossenschaftliche Taktik und Zielsetzung zur Anwendung kommen?»

«Die schweizerische Genossenschaftsbewegung erweckt allgemein den ausgesprochenen Eindruck, dass die von ihr angewandten Mittel und ihre Arbeitsweise in starkem Maße konservativ, in des Wortes guter Bedeutung, sind. Die Bewegung legt auf den meisten Gebieten ein grosses Gewicht darauf, geordnete Finanzen zu haben, wirtschaftlich gefestigt zu sein, nicht von andern abzuhängen, mit einem Worte, auf eigenen Füssen zu stehen. In der heutigen Zeit, in der der Begriff «Wirtschaftliche Freiheit» in grossen Teilen Europas einen üblen Beigeschmack erhalten hat, kann es nicht ohne Bedeutung sein, festzunageln, dass die schweizerische Genossenschaftsbewegung in dieser Hinsicht einem gesunden Konservativismus huldigt. Freiheit und Unabhängigkeitsgefühl laufen dagegen zu gewissen Zeiten und auf gewissen Gebieten Gefahr, in einen Hang zu Isolierung und mangelndem Verständnis für die Bedeutung der Zusammenarbeit auszuarten. Der hervorragende Genossenschaftsschriftsteller und Lehrer, Ch. U. Perret, äussert sich in einer kleinen Broschüre dahin, dass gut die Hälfte der schweizerischen Konsumvereine selbstgenügsam sei, den Halt allein in sich selbst suche, sich isoliere und sich mehr oder weniger regelmässig der Beteiligung an den gemeinsamen Angelegenheiten der Gesamtbewegung entzöge. Selbst wenn man zugestehen mag, dass sein Erzieherwille ihn dazu veranlasst, die Verhältnisse etwas zu schwarz zu malen, kann man doch nicht umhin, zuzugeben, dass Perret damit eine der schwachen Seiten der Konsumgenossenschaftsbewegung seines Landes berührt. Krähwinkelei, Kleinvereinswesen, Abneigung, die organisatorischen Fortschritte, die die Betriebskonzentration mit sich bringt, auch nur näher zu prüfen, sind allesamt nach dem bestimmten Eindruck des Verfassers innerhalb der schweizerischen Genossenschaftsbewegung in einem gewissen Maße Wirklichkeit. Eine andere Frage ist, in welchem Umfange diese Erscheinung — in Hinsicht auf die natürlichen Hindernisse für einen besseren Kontakt in einem Alpenlande — für die Schweiz typischer ist als für ein anderes Land, für das ein Vergleich zulässig ist, und in welchem Grade ihr für die Schweiz eigenartige Verhältnisse und Voraussetzungen zugrunde liegen. Wir haben in unserem Lande in verschiedenen genossenschaftlichen Zweigen lange genau dieselben Klagen gehört, und auch sonst überall in der Welt dürfte das Problem sich genau gleich stellen. Die Sache liegt ja so, dass die Genossenschaftsbewegung, die gerade auf Zusammenarbeit beruht, sich immer weitere Ziele stecken muss, und sich nicht, wie andere Unternehmungsformen, mit halben Lösungen zufrieden geben darf. So viel darf gesagt werden, dass man auch in der Schweiz mehr und mehr den Blick dafür bekommt, dass man auf tunlichste Weise die Kirchturmspolitik aufgeben muss, und wenn auch die Schwierigkeiten, die sich der Verwirklichung dieser Erkenntnis entgegenstellen, in der Schweiz bestimmt grösser sind als in vielen andern Ländern, so arbeitet man doch zäh und unverdrossen an der Lösung der Aufgabe, den Gegensatz, der zwischen einem stark entwikkelten lokalen Unabhängigkeitsbedürfnis und der Notwendigkeit zu einer Zusammenfassung der zersplitterten Kräfte zu grösseren Einheiten besteht, auszugleichen.»

«Radikal ist die schweizerische Genossenschaftsbewegung in ihren meisten Äusserungsformen

insoweit, als sie sich zum Ziel setzt, ihr Arbeitsgebiet so auszudehnen, dass sie mit der Zeit alle erfasst, die irgendwie in Betracht kommen können, ungeachtet des politischen oder konfessionellen Bekenntnisses. Will man aber einen derartigen Gedanken in die Tat umsetzen, so lässt es sich nicht wohl umgehen, konservative Methoden anzuwenden, d. h. vorsichtig vorzugehen und Kompromisse zu schliessen. Ein Fremder erhält, bevor er mit der ganzen geschichtlichen Entwicklung der Schweiz Bekanntschaft geschlossen und herausgefunden hat, in wie hohem Maße der ganze Zusammenhalt innerhalb der Staatsgemeinschaft das Ergebnis einer sozusagen ununterbrochenen kompromissartigen Rücksichtnahme auf die Eigenart der Rassen, Konfessionen und politischen Richtungen ist, leicht den Eindruck, als bewege man sich in zu hohem Maße immer und überall auf dem Wege des geringsten Widerstandes. Vieles innerhalb der schweizerischen Konsumgenossenschaftsbewegung bleibt unverständlich, solange man nicht erkennt, dass die Bewegung es nicht nur als eine taktische, sondern auch als eine rein grundsätzliche Frage betrachtet, soviel als nur möglich zu vermeiden, Gegensätze hervorzurufen. Die Einstellung der schweizerischen Konsumgenossenschafts-Bewegung zur Frage der Eigenproduktion dürfte ein bezeichnender Ausdruck für die Anschauung sein, dass man zuerst alle Möglichkeiten, alle Kräfte, die bereits in der Produktion tätig sind, in die richtigen Bahnen zu lenken, erwägen müsse, bevor man neue Kraftfelder erschliesse. Das hindert indessen nicht, dass die Konsumgenossenschaftsbewegung mit aller Energie den Kampf gegen Trusts und Kartelle aufnahm, wenn keine andere Wahl mehr übrig blieb, wie z. B. bei dem schon erwähnten Schuhboykott und im Konflikt mit dem schweizerischen Mühlenkartell. Und sollte sich auf einem andern Gebiete die gebieterische Notwendigkeit bemerkbar machen, so ist sie sicher bereit, das frühere Experiment zu wiederholen.»

# Der Internationale Genossenschaftskongress in London.

III.

In der zweiten Sitzung wird der Bericht des Zentralvorstandes über die Tätigkeit des I. G. B. 1930—33 zur Diskussion gestellt. Dem Bericht entnehmen wir die folgenden allgemeinen Angaben:

Im grossen ganzen haben die Genossenschaftsbewegungen der Welt weitere Fortschritte gemacht, obschon sich ihre Entwicklung infolge des allgemeinen Druckes der Weltverhältnisse etwas verlangsamt hat. Es sind indessen keine Anzeichen vorhanden, und es ist unwahrscheinlich, dass sie durch diese Ursachen einen dauernden Rückschlag erleiden werden.

Die Mitgliedschaft des I. G. B. weist durch Aus- und Beitritte, Fusionen u. a. die üblichen Umwandlungen auf. Zurzeit der Abfassung dieses Berichtes ist nur eine ernstliche Veränderung zu buchen. Das ist der durch die politischen Umwälzungen verursachte Verlust der grossen Genossenschaftsbewegung Deutschlands, die für solange Jahre zu den stärksten in den Reihen des Bundes gehört und eine so aktive Rolle gespielt hat.

Das Reinergebnis der Veränderungen in der Mitgliedschaft des Bundes zeigt gegenüber der im Bericht von 1930 angegebenen Zahlen eine beträchtliche Vermehrung. Die Vermehrung der Mitglieder bei den Lokal-Konsumgenossenschaften, vor allem in Grossbritannnien und der U. d. S. S. R., ist in der Tat bemerkenswert. Eine britische Genossenschaft allein hat kürzlich eine Mitgliederzunahme von 40,000 zu verzeichnen, als Ergebnis eines wenige Wochen dauernden speziellen Propaganda-Feldzuges, der organisiert wurde, als Antwort auf die heftigen Angriffe des Privathandels und seiner Presse. In der grossen Mehrzahl der Fälle haben sich Anteilkapital und Reserven vermehrt, und in mehr als der Hälfte hat die Mitgliedschaft zugenommen, nur bei den Umsätzen finden wir kleinere Zahlen. Die Umsatzverminderungen sind indessen mehr scheinbar als real. In Wirklichkeit weist nämlich der mengenmässige Umsatz eindeutig beträchtliche Vermehrungen auf, indem die Zahlen nur eine wertmässige Verminderung widerspiegeln....

Der «Bund» umfasst heute die Genossenschaften von 39 Ländern, die sich wie folgt verteilen:

| | |
|---|---|
| Nationale Verbände oder Vereinigungen von: | |
| Konsumgenossenschaften | 40 |
| Grosseinkaufsgesellschaften | 38 |
| Produktivgenossenschaften | 5 |
| Kreditgenossenschaften | 2 |
| Revisionsgenossenschaften | 1 |
| Landwirtschaftliche Genossenschaften | 8 |
| Genossenschaftsbanken | 24 |
| Versicherungsgenossenschaften | 20 |
| Verlagsgenossenschaften | 1 |
| Propagandagenossenschaften | 1 |
| Frauengenossenschaftsgilden | 1 |
| Bezirksverbände | 2 |
| Lokale Konsumgenossenschaften | 506 |

Die Zahl der Mitgliedergenossenschaften aller dem I. G. B. angeschlossenen Organisationen beträgt 91,000, die rund 100 Millionen Genossenschafter umschliessen.

Unsere Schlussfolgerung geht deshalb dahin, dass, was immer auch die Zukunft in ihrem Schoss für uns bergen mag, die Tatsachen der gegenwärtigen inneren Lage der Bewegung, nicht weniger als das Leuchten am Welthorizont, uns Grund für die Hoffnung geben, dass das genossenschaftliche Schiff sich bald wieder auf ruhiger See befinden, und das frühere Tempo des Fortschrittes wieder erreichen wird. Die Wirtschaftspolitik des Bundes beschäftigt schon seit Jahren seine Mitglieder. Der Zentralvorstand legte nun nach vielen Beratungen das folgende Programm zur Genehmigung vor:

### Internationale genossenschaftliche Wirtschaftspolitik.

Die Wirtschaftspolitik der Genossenschaftsbewegung geht von dem leitenden Gedanken aus, dass die gemeinsamen Interessen der Verbraucher und Erzeuger in allen Ländern die sicherste Grundlage für eine neue wirtschaftliche und soziale Ordnung und eine der sichersten Bürgschaften für den künftigen Weltfrieden darstellen.

Der Interationale Genossenschaftsbund (Zentralorgan der Weltorganisation der Genossenschaften) sucht daher diese Ziele zu erreichen durch die Verwirklichung von nachstehendem

### Wirtschaftsprogramm.

**I. Probleme der genossenschaftlichen Güterverteilung.**

Die Entwicklung verbesserter Verteilungsformen und die Anwendung modernster Methoden und praktischster Hilfsmittel,

die mittels Rationalisierung und Standardisierung von Erzeugnissen die weitestgehenden Bedürfnisse der Verbraucher befriedigen können.

**II. Probleme der genossenschaftlichen Erzeugung.**

Die Förderung der genossenschaftlichen Erzeugung in den einzelnen Ländern und auf internationalem Gebiete, um mit der Organisation von Verbrauch und Verteilung Schritt zu halten.

**III. Planvolle Zusammenfassung der genossenschaftlichen Kräfte.**

Den Aufbau internationaler geschäftlicher Organisationen auf der Grundlage der Gegenseitigkeit für den Güteraustausch und die Gütererzeugung und als ersten Schritt nach dieser Richtung, die Förderung des Güteraustausches zwischen den Genossenschaftsbewegungen einzelner Länder und die Durchführung des gemeinsamen Gütereinkaufs.

Die Anknüpfung von Beziehungen zwischen den verschiedenen Organisationen der Verbraucher und der Erzeuger auf direktem Wege sowie durch die Schaffung von gemeinsamen Ausschüssen, welche die dabei zu befolgende Politik leiten, die Handelsbeziehungen regeln und für einen geregelten Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse usw. sorgen.

**IV. Neue Formen der Industrieerzeugung.**

Die Durchführung der Rationalisierung in genossenschaftlichen Betrieben, als eines technischen Systems der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation, der Vereinheitlichung des Materials und der Erzeugnisse sowie der Vereinfachung der Arbeitsverfahren.

**V. Das Problem der Rohstoffe.**

Die Untersuchung aller Fragen im Zusammenhange mit der Rohstoffbeschaffung für die Industrie sowie der Bedingungen, unter denen diese Rohstoffe verteilt werden und der Verbesserungsvorschläge im Interesse der Verbraucher.

**VI. Das Problem des internationalen Verkehrs.**

Die allmähliche Entwicklung des internationalen Personen-, Güter- und Kapitalverkehrs auf der Grundlage der gegenseitigen Befriedigung gemeinsamer Bedürfnisse und des Ausschlusses des Strebens nach Gewinn.

**VII. Finanz- und Kreditprobleme.**

Die Organisation des Internationalen Bank- und Versicherungswesens auf der Grundlage der Gegenseitigkeit, die den Bedürfnissen nach kurz-, mittel- und langfristigen Krediten entspricht und als vorbereitende Massnahme hiezu möglichst innige Beziehungen zwischen den bestehenden nationalen Genossenschaftsbanken, um einheitliche Organisationsmethoden durchzuführen und dafür zu sorgen, dass für genossenschaftliche Geschäfte nur Genossenschaftsbanken und genossenschaftliche Versicherungsinstitutionen in Anspruch genommen werden.

Das vorliegende Wirtschaftspolitische Programm wird im Bericht noch eingehend erläutert; wir bringen lediglich die Schlussworte dazu:

«Nehmen wir an, dass das Wirtschaftsprogramm im Umriss das von den verschiedenen im Zentralvorstand vertretenen Ansichten gebilligt wurde, auch vom Kongress angenommen wird, das in Teil VI betreffend die Probleme des internationalen Warenverkehrs, das Verschwinden der alten liberalen Doktrin des «laisser faire» billigt und an deren Stelle die genossenschaftliche Auffassung einer Planwirtschaft setzt, und auf diese Weise den Schlussstein des genossenschaftlichen Wirtschaftssystems als der Basis einer neuen sozialen Ordnung setzt.

Sobald diese Voraussetzungen verwirklicht sind, bleibt nur noch die Frage, welchen Platz das Genossenschaftswesen in der neuen Gesellschaftsordnung einnehmen soll. In den Ländern, in denen die Freiheit des einzelnen und das Vereinigungsrecht noch bestehen, handelt es sich einfach um die Frage, welche Rolle unsere freiwillige Vereinigung in den Plänen des nationalen Wiederaufbaus spielen soll, der mit demokratischen und parlamentarischen Methoden vollzogen wird — mit andern Worten, um die anerkannte Begrenzung des freiwilligen genossenschaftlichen Unternehmens im Verhältnis zu Staat und Gemeinde. «Planwirtschaft» bedeutet, in welchem Staat sie immer angewandt wird, Einschränkung und Regulierung im Interesse der Gesamtheit. Die Einbeziehung der Genossenschaftsbewegung in ein System staatlicher Planwirtschaft bedeutet daher keine ernstliche Ungleichheit, vorausgesetzt, dass die staatliche Regulierung nicht zwischen genossenschaftlichen und kapitalistischen Unternehmungen unterscheidet, sondern ihre Einschränkungen, geleitet vom nationalen Interesse, d. h. von der Sorge um das Wohlergehen der ganzen Bevölkerung, allen unparteiisch auferlegt.

In den Ländern mit diktatorischen Regierungen und im korporativen Staat ist das Problem nicht so leicht zu lösen. Wie wir bereits erwähnt haben, ist in diesen Ländern die Errichtung einer «Planwirtschaft» von andern Beweggründen getragen, als wir sie in den freien Ländern finden, und sie zielt in erster Linie auf eine Konsolidierung der bestehenden Wirtschaftsordnung ab, deren Haupttriebkraft das private Gewinnstreben ist. Soweit aber der korporative Staat auf die Versöhnung von sich widersprechenden sozialen Interessen der Gemeinschaft abzielt — Ausschaltung des Klassenkampfes und anderer Formen des sozialen Streites — besteht kein Grund, warum die freiwilligen Vereinigungen der Genossenschafter nicht innerhalb seines Rahmens ihren Platz finden sollten.

Sollten wir deshalb nicht versuchen, unserer Politik solche Richtlinien zugrunde zu legen, wie sie in den Rochdaler Prinzipien auseinandergesetzt sind, die die wirtschaftliche und konstitutionelle Basis des Genossenschaftswesens intakt lassen, und dessen Beziehungen zu den veränderten Weltverhältnissen festzulegen, um die Integrität der Organisation unseres Internationalen Genossenschaftsbundes zu erhalten?»

* * *

Die Diskussion zum Bericht drehte sich vor allem um die Frage der Wiedergewinnung verlorengegangener Mitglieder und die Neutralität.

Herr von Balogh (Ungarn) verlangt, dass der Zentralvorstand Mittel und Wege suche, um die Beziehungen mit den Genossenschaftern derjenigen Länder wieder anzuknüpfen, die uns verlorengegangen sind.

Herr Lustig (Tschechoslowakei) ist der Meinung, dass nur die wirtschaftspolitisch freien Genossenschaftsbewegungen Aufnahme im Bunde finden könnten, wozu Herr Poisson (Frankreich) bemerkt, dass bei dieser Betrachtungsweise sich die russische Frage automatisch wieder aufdränge.

Die russische Vertreterin Frau Butuzova sucht mit grossem Zahlenaufwand nachzuweisen, dass allein die russische Genossenschaftsbewegung eine wirkliche Entwicklung aufzuweisen habe, während in den kapitalistischen Ländern die Genossenschaften überall mit Schwierigkeiten zu kämpfen hätten.

Diese Behauptung ruft Albin Johanson (Schweden) auf den Plan, der temperamentvoll nachweist, dass in allen Staaten, wo noch politische Freiheit herrscht, wie z. B. in Schweden, die Bewegung kräftig marschiere. Die Genossenschaftsbewegung müsse jedoch ihre Neutralität unbedingt aufrecht erhalten. Unter Neutralität verstehe er unter anderm die Pflicht mit allen Genossenschaften zu arbeiten, unbekümmert darum, wie die einzelnen Staaten organisiert seien. Wir arbeiten mit den Genossenschaften, nicht mit den Staaten.

Herr Wuhl (Russland) verwirft das Wirtschaftsprogramm des Bundes und stellt andere Richtlinien auf. Vor allem Aufgabe der Neutralität und Eingliederung der nationalen Genossenschaftsorganisationen in die Klassenkampffront der arbeitenden Massen. Im speziellen seien die folgenden Richtlinien zu beobachten:

1. Kampf gegen jede Arbeiterausbeutung.
2. Kampf gegen Deflation und Inflation; Haltung des Lohnstandards.
3. Kampf gegen jegliche Bedrückung der Genossenschaften durch Steuern und sonstige Belastungen.
4. Moralische und materielle Unterstützung von Arbeitslosen und der Arbeiter im Streik.
5. Hilfe für Bauern gegen Belastungen durch Staat und Gemeinden.
6. Mobilisierung aller Genossenschaften im Kampf gegen Krise und Kapitalismus.

Diese Anträge, die sofort zur Abstimmung gebracht wurden, lehnt der Kongress mit allen gegen 28 Stimmen ab.

Generalsekretär May bedauert, dass der Kongress sich mit den zur Diskussion stehenden wirtschaftspolitischen Problemen nicht ernsthafter auseinandersetze.

Wir mögen uns zum Bunde stellen, wie wir wollen, alle haben wir die Absicht, den Bund zu halten und zu stärken. Was ist heute zu tun? Die ökonomischen und politischen Tendenzen der Regierenden charakterisieren sich durch Eingriffe des Staates in die Wirtschaft, aber vorwiegend zum Schutze des Kapitals, trotz des schönen Namens: Planwirtschaft. In dieser Situation müssen wir uns auf unsere eigenen Prinzipien zurückziehen, die uns die nötige moralische und materielle Kraft sichern werden, uns zu behaupten. Es wird ferner unsere Aufgabe sein, unsere Reihen zu schliessen und die Lücken wieder auszufüllen, die durch den Verlust von Bundesgliedern entstanden sind.

Nachdem verschiedene Delegierte noch über andere Probleme u. a. über den Ausbau der Beziehungen zwischen Konsumenten- und Produzentengenossenschaften gesprochen und Poisson seine Definition von Neutralität noch näher präzisierte (Neutralität bedeutet Unabhängigkeit der Ideen und Unabhängigkeit unserer Bewegung von Parteien; Hörigkeit zu einer Partei ist der Untergang der Allianz), wurde über den Kongressbericht (1930/33) abgestimmt und derselbe bei 8 Enthaltungen einstimmig angenommen. (Schluss folgt.)

# Der Stand der Kleinhandelspreise in den Schweizerstädten am 1. September 1934.

(Mitteilung des Statistischen Bureaus des V. S. K.)

Um vor allem den städtischen Konsumenten nicht einen Milchpreis zumuten zu müssen, der für sie mehr oder weniger untragbar gewesen wäre, wurde während der ganzen Dauer des Krieges und noch einige Zeit darüber hinaus auf Grund gemeinsamer Vereinbarungen des Schweiz. Volkswirtschaftsdepartementes und von Vertretern der Milchproduzenten und -konsumenten ein Preis dieses für die Ernährung der schweizerischen Bevölkerung so wichtigen Nahrungsmittels festgelegt, der beträchtlich unter dem Ansatze stand, der sich auf Grund der konjunkturellen Voraussetzungen ergeben hätte. Dadurch entging den Schweizerbauern ein Teil des Gewinnes, den sie bei völlig freiem Waltenlassen des Spieles von Angebot und Nachfrage für sich hätten herausholen können. Leider versuchten dann die Milchproduzenten nach dem Kriege, als bereits ein allgemeiner Sturz der Preise eingetreten war, das während des Krieges Versäumte wieder, wenigstens teilweise, einzuholen. Die Folge war in Kürze eine Milchschwemme und ein Sturz des Milchdetailpreises um etwa ein Drittel innert einem Zeitraum von nur vier Monaten. Einige Zahlenangaben mögen diese Entwicklung illustrieren.

| | Indexziffer (je 1. Juni 1914 = 100) | Milchpreis |
|---|---|---|
| 1919, 1. Juni . . . . . | 242,0 | 152,2 |
| 1922, 1. Januar . . . . . | 189,5 | 213,0 |
| 1922, 1. Mai . . . . . | 158,0 | 143,5 |

Als am 1. Juni 1919 die Indexziffer mit 242,0 Punkten ihren ersten Höhepunkt erreichte, stand der Milchpreis mit 35 Rappen noch erst etwas mehr als 50% über dem Vorkriegspreis. Innerhalb der nächsten zweieinhalb Jahre wurde aber der Milchpreis auf 49 Rappen oder nicht weniger als 213,0% seines Wertes vom 1. Juni 1914 getrieben, währenddem gleichzeitig die Indexziffer einen Rückgang um 52,5 Punkte auf 189,5 erfuhr und damit nun, wo sie am 1. Juni 1919 noch volle 90 Punkte darüber gestanden hatte, die Sonderindexziffer für Milch über die Gesamtindexziffer zu liegen kam. Dass damit der Bogen überspannt worden war, zeigte sich an dem darauf folgenden katastrophalen Sturz, der den Milchpreis bis zum 1. Mai, also innert vier Monaten, auf nur 33 Rappen sinken liess, so dass nun die Indexziffer für Milch, obschon auch die Gesamtindexziffer in der Zwischenzeit einen ganz gehörigen Abstieg auf 158,0 Punkte durchgemacht hatte, wiederum 14,5 Punkte (143,5) tiefer stand.

Die Milchproduzenten haben aus dieser Katastrophe ihre Lehre gezogen. Der Milchpreis hat zwar auch seither Schwankungen durchgemacht, aber diese Schwankungen hielten sich innerhalb von, an den sonstigen Preisveränderungen gemessen vernünftigen Grenzen, dank allerdings vielfach der Mithilfe des Bundes. Erst die letzte Zeit hat wiederum in den ganzen Organismus gewisse Störungen gebracht, insoferne als sich, und zwar schon sehr kurze Zeit, nachdem die Schweiz ernsthaft darangegangen war, die bis dahin enorme Buttereinfuhr vollständig durch die einheimische Produktion zu ersetzen, ein zu Bedenken Anlass gebendes Uebermass an Buttervorräten einstellte. Man hat diesem Uebermass des Angebotes zunächst dadurch abzuhelfen versucht, dass man einen allgemeinen Butterbeimischungszwang einführte. Diese Massnahme ist als Provisorium durchaus zu begrüssen. Sie wird aber ihren Zweck verfehlen, wenn, was sehr zu befürchten ist, die Ueberproduktion nicht nur vorübergehender, sondern dauernder Natur ist oder sogar noch eine weitere Verschärfung erleidet. Es liegt in der Natur der kapitalistischen Wirtschaftsordnung, dass sich die Produktion immer dorthin wendet, wo sie am ertragreichsten ist, und das scheint, namentlich unter dem Regime der Garantiepreise, für die Schweizerbauern eben die Milchwirtschaft zu sein.

Viel später als bei der Milch trat beim Fleisch eine ähnliche Entwicklung ein, nur dass sich der Abstieg nicht mit der katastrophalen und jegliche Anpassung verunmöglichenden Geschwindigkeit voll-

| Artikel | Einheit | Preis am | | | Veränderung in % gegenüber dem | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| | | 1. Sept. 1934 | 1. August 1934 | 1. Sept. 1933 | 1. August 1934 | 1. Sept. 1933 |
| Butter, Koch- | kg | 369 | 371 | 372 | — 0,5 | — 0,8 |
| Butter, Tafel- (Zentrifugen) | „ | 479 | 479 | 480 | — | — 0,2 |
| Käse, Ia. Emmentaler- od. Greyerzer- | „ | 267 | 267 | 275 | — | — 2,9 |
| Milch, Voll-, im Laden abgeholt | Liter | 30 | 30 | 30 | — | — |
| Fett, Kokosnuss-, in Tafeln | kg | 105 | 93 | 105 | + 12,8 | — |
| „ Koch-, billigste Qualität | „ | 149 | 133 | 130 | + 12,0 | + 14,6 |
| „ Schweine-, amerik. ausgelassenes | „ | 178 | 178 | 172 | — | + 3,5 |
| „ „ einheimisches, rohes | „ | 183 | 184 | 173 | — 0,5 | + 5,8 |
| Öl, Oliven- | Liter | 147 | 146 | 162 | + 0,7 | — 9,3 |
| „ Arachid- | „ | 79 | 79 | 90 | — | — 12,2 |
| Brot, Voll- | kg | 33 | 33 | 33 | — | — |
| Mehl, Voll- | „ | 28 | 28 | 29 | — | — 3,4 |
| „ Weiss- | „ | 30 | 30 | 34 | — | — 11,8 |
| Weizengriess | „ | 33 | 33 | 34 | — | — 2,9 |
| Maisgriess, zu Kochzwecken | „ | 29 | 29 | 28 | — | + 3,6 |
| Gerste, Roll- No. 1 | „ | 36 | 36 | 36 | — | — |
| Haferflocken, offene | „ | 38 | 39 | 41 | — 2,6 | — 7,3 |
| Hafergrütze, offene | „ | 43 | 42 | 47 | + 2,4 | — 8,5 |
| Teigwaren, Qual. supérieur, offene | „ | 45 | 45 | 50 | — | — 10,0 |
| Bohnen, weisse, Ia. | „ | 29 | 29 | 31 | — | — 6,5 |
| Erbsen, gelbe, ganze, Ia. | „ | 56 | 55 | 56 | + 1,8 | — |
| Linsen | „ | 69 | 69 | 70 | — | — 1,4 |
| Reis, Camolino, supérieur | „ | 34 | 36 | 45 | — 5,6 | — 24,4 |
| „ italienischer, glacierter, 6 A | „ | 41 | 42 | 41 | — 2,4 | — |
| Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen | „ | 292 | 289 | 335 | + 1,0 | — 12,8 |
| „ Rind-, gew. Braten- u. Siede- m. Kn. | „ | 222 | 229 | 243 | — 3,1 | — 8,6 |
| „ Schaf-, „ „ „ | „ | 299 | 302 | 306 | — 1,0 | — 2,3 |
| „ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch. | „ | 330 | 329 | 356 | + 0,3 | — 7,3 |
| Speck, einheimischer, ger., mager | „ | 384 | 380 | 360 | + 1,1 | + 6,7 |
| Eier, Import- | Stück | 11 | 09 | 10 | + 22,2 | + 10,0 |
| Kartoffeln im Detail | kg | 16 | 20 | 15 | — 20,0 | + 6,7 |
| „ migros, sackweise | „ | 14 | 17 | 13 | — 17,6 | + 7,7 |
| Honig, einheimischer, offener | „ | 390 | 400 | 468 | — 2,5 | — 16,7 |
| Zucker, Kristall- weisser | „ | 25 | 26 | 29 | — 3,8 | — 13,8 |
| Schokolade, Ménage | „ | 225 | 225 | 225 | — | — |
| „ Milch- | „ | 335 | 335 | 330 | — | + 1,5 |
| Sauerkraut | „ | 46 | 49 | 50 | — 6,1 | — 8,0 |
| Zwetschgen, gedörrte | „ | 83 | 83 | 75 | — | + 10,7 |
| Essig, Wein- | Liter | 56 | 56 | 58 | — | — 3,4 |
| Wein, Rot-, gew. | „ | 87 | 90 | 90 | — 3,3 | — 3,3 |
| Schwarztee, Souchong | kg | 781 | 781 | 778 | — | + 0,4 |
| Zichorien, kurante Qualität | „ | 107 | 106 | 108 | + 0,9 | — 0,9 |
| Kakao, „Co-op" Superieur | „ | 194 | 195 | 198 | — 0,5 | — 2,0 |
| Kaffee, Santos, grüner, mittl. Qual. | „ | 216 | 216 | 223 | — | — 3,1 |
| „ gerösteter, mittlere Qualität | „ | 266 | 266 | 267 | — | — 0,4 |
| Anthrazit, ins Haus geliefert | 100 kg | 920 | 925 | 1003 | — 0,5 | — 8,3 |
| Briketts, „ „ „ | „ | 626 | 647 | 656 | — 3,2 | — 4,6 |
| Brennsprit, 92° | Liter | 69 | 69 | 69 | — | — |
| Petroleum, Sicherheitsöl, offenes | „ | 29 | 29 | 31 | — | — 6,5 |
| Seife, Ia. Kern-, weisse | kg | 66 | 66 | 73 | — | — 9,6 |

zog. Wir machten zu wiederholten Malen auf das Missverhältnis, das zwischen den Preisen im allgemeinen und den Fleischpreisen im besonderen bestand, aufmerksam und verhehlten auch nicht unsere Ansicht, dass es notwendigerweise über kurz oder lang zu einem gewissen Ausgleich kommen müsse. Die tatsächliche Entwicklung hat unseren Vermutungen Recht gegeben. Noch am 1. November 1931, also vor nicht ganz drei Jahren bestand zwischen dem Gruppenindex für Fleisch (168) und dem Gesamtindex (133) eine Differenz von nicht weniger als 35 Punkten. Seitdem hat sich die Gesamtindexziffer auf 111 Punkte gesenkt, gleichzeitig ist aber der Fleischindex auf 121 zurückgegangen, und die Spanne beträgt nicht mehr 35, sondern nur noch 10 Punkte. Nun wird ja der schweizerischen Landwirtschaft nicht zugemutet werden können, dass sie sich auf den Preisstand begibt, der auf dem Weltmarkt herrscht. Aber innerhalb des Landes kann der Schutz doch nur soweit gehen, als er für die Konsumenten tragbar ist. Sonst muss, solange man nicht jedermann zwingen kann, sein bestimmtes Quantum Fleisch zu konsumieren, naturnotwendig, wie das nun der Fall war, eine über den normalen Bedarf hinausgehende Produktion und damit automatisch eine gewisse Angleichung der Preise an das allgemeine Niveau eintreten. Vielleicht ist die Entwicklung der Preise etwas über das Ziel hinausgeschossen, und es wird demgemäss eine gewisse Korrektur nach oben eintreten. Auf jeden Fall war aber die Diskrepanz früher zu stark.

Der Butterbeimischungszwang, der sich in den Preisen vom 1. September zum erstenmale, allerdings noch nicht in vollem Ausmasse, geltend macht, brachte eine Steigerung des Durchschnittspreises von Kokosnussfett um 12,8% und von Kochbutter um 12,0%. Eine Preiserhöhung schon auf den 1. September führten je 11 Vereine durch, währenddem je 15 Vereine den alten Preis noch bestehen liessen. Ebenfalls einen Aufschlag von einer gewissen Bedeutung, und zwar aus saisonmässigen Gründen, verzeichnet der Eierpreis (22,2%, 13 Vereine). Auf der andern Seite senkte sich der Preis der Kartoffeln um 20,0% (20 Vereine) im Detail- und um 17,6% (21 Vereine) im Migrosverkauf, auch hier aus saisonmässigen Voraussetzungen. Im fernern erfuhr eine

## Preise der einzelnen Städte

| Nr. | Artikel | Einheit | Zürich | Basel | Genève | Bern Köniz | Lausanne | St. Gallen | Winterthur | Luzern | Biel (B.) | La Chaux-de-Fonds Le Locle | Neuchâtel |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 1. | Butter, Koch- | Kilo | 390 | 360 | ²380 | 370 | 360 | 360 | 360 | 360 | 400 | 350 | 370 |
| 2. | „ Tafel- | „ | 500 | 480 | 475 | 475 | 475 | 480 | 470 | 480 | 480 | ²460 | 475 |
| 3. | Käse, Ia. Emmentaler- | „ | 260 | 280 | 270 | 280 | 280 | 240 | 260 | 260 | 260 | 240 | 250 |
| 4. | Milch, Voll- | Liter | 31 | 31 | 32 | 29 | 32 | 30 | 29 | 28 | 28 | 29 | 31 |
| 5. | Fett, Kokosnuss- | Kilo | 88 | ¹110 | 100 | ¹110 | 120 | ¹130 | ¹110 | ¹110 | 120 | 84 | 88 |
| 6. | „ Koch- | „ | ¹166 | ¹140 | 180 | ¹160 | ¹160 | 110 | ¹166 | ¹140 | 150 | 120 | 144 |
| 7. | „ Schweine-, amerik. | „ | 200 | 200 | 190 | 175 | 175 | 160 | 150 | 160 | 175 | 130 | 160 |
| 8. | „ „ einheim. | „ | 180 | 200 | ²200 | 180 | 180 | 200 | 180 | ²140 | 180 | ¹180 | 180 |
| 9. | Öl, Oliven- | Liter | 140 | 130 | 170 | ¹150 | 170 | 150 | 150 | 140 | 150 | 150 | 160 |
| 10. | „ Arachid- | „ | 75 | 70 | 80 | ¹90 | 85 | 90 | 80 | 90 | 90 | 70 | 80 |
| 11. | Brot, Voll- | Kilo | 35 | 31 | 35 | 33 | 35 | 35 | 35 | 32 | 33 | 30 | 33 |
| 12. | Mehl, Voll- | „ | 26 | 29 | 30 | 30 | 30 | 28 | 26 | 27 | 26 | 25 | 28 |
| 13. | „ Weiss- | „ | 28 | 29 | 35 | 30 | 35 | 33 | 28 | 28 | 30 | 30 | 35 |
| 14. | Weizengriess | „ | 32 | 30 | 40 | 30 | 50 | 33 | 32 | 33 | 30 | 32 | 35 |
| 15. | Maisgriess | „ | 26 | 25 | 35 | 30 | 40 | 30 | 28 | 28 | 34 | 30 | 30 |
| 16. | Gerste, Roll- | „ | ¹34 | 32 | 40 | 36 | 45 | ¹42 | 34 | 35 | 40 | 35 | 40 |
| 17. | Haferflocken, offene | „ | ¹36 | ²36 | 45 | 35 | 45 | ¹46 | ¹34 | ¹40 | 40 | 35 | 45 |
| 18. | Hafergrütze, offene | „ | ¹40 | 40 | 40 | 44 | 50 | ¹46 | 40 | ¹45 | 44 | 50 | 50 |
| 19. | Teigwaren, Qual. sup. | „ | 42 | 44 | 45 | 48 | 50 | 42 | 46 | 40 | 45 | 45 | 45 |
| 20. | Bohnen, weisse Ia | „ | 30 | 25 | 40 | 28 | 30 | 34 | 26 | 25 | 35 | 24 | 30 |
| 21. | Erbsen, gelbe, ganze | „ | 56 | 50 | 80 | 50 | 60 | ¹58 | ¹60 | 55 | 50 | 50 | 50 |
| 22. | Linsen, | „ | 70 | 64 | ²74 | 60 | 70 | 70 | 80 | 60 | 80 | 70 | 70 |
| 23. | Reis, Camolino, sup. | „ | ²30 | ²30 | 45 | 35 | 40 | 38 | 34 | 32 | 34 | 30 | 35 |
| 24. | „ ital., glaciert, 6 A | „ | ²46 | ²36 | 55 | 40 | 45 | 40 | 40 | 35 | 36 | 34 | 40 |
| 25. | Fleisch, Kalb- | „ | 270 | 330 | 270 | ¹270 | ¹280 | 320 | 270 | 280 | ¹270 | 250 | 275 |
| 26. | „ Rind- | „ | 200 | ²225 | 190 | 240 | 200 | 300 | 210 | 220 | 230 | 220 | 250 |
| 27. | „ Schaf- | „ | 380 | 240 | 310 | 330 | 340 | 280 | 350 | ²300 | 310 | 340 | 300 |
| 28. | „ Schweine- | „ | 340 | 340 | 390 | 330 | 320 | ²300 | 330 | 300 | 290 | 310 | 310 |
| 29. | Speck, einheim. ger. mag. | „ | ¹380 | 400 | 420 | 360 | ¹410 | 400 | 360 | ¹400 | 360 | ¹320 | 350 |
| 30. | Eier, Import | Stück | ¹11 | ¹10 | 10 | ¹09 | ¹15 | ¹10 | ¹10 | ¹10 | 10 | ¹10 | 10 |
| 31. | Kartoffeln, Detail | Kilo | ²14 | ²16 | ²18 | ²14 | ²15 | ²16 | ²20 | 18 | ²15 | ²13 | ²17 |
| 32. | „ Migros | „ | ²12 | ²13 | ²13 | ²14 | ²13 | ²14 | ²13 | ²15 | ²13 | ²10 | ²17 |
| 33. | Honig, einheim., offener | „ | 440 | 360 | 375 | 400 | ²350 | 450 | 420 | ²400 | 400 | ²350 | ²380 |
| 34. | Zucker, Kristall-, weisser | „ | 26 | ² 23 | 25 | 28 | 28 | 27 | 26 | 25 | ²26 | 25 | 26 |
| 35. | Schokolade, Ménage | „ | 240 | 200 | 225 | 250 | 250 | 225 | 225 | 200 | 225 | 250 | 225 |
| 36. | „ Milch- | „ | 300 | 300 | 475 | 300 | 500 | 300 | 280 | 300 | 300 | 300 | 300 |
| 37. | Sauerkraut | „ | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — |
| 38. | Zwetschgen, gedörrt | „ | 72 | 80 | 75 | 80 | 120 | 100 | 74 | 80 | 100 | 90 | 100 |
| 39. | Essig, Wein- | Liter | 45 | 45 | 60 | 60 | 75 | 50 | 60 | 60 | 70 | 70 | 65 |
| 40. | Wein, rot, gewöhnlicher | „ | 90 | ²80 | 85 | 100 | 80 | 110 | 90 | 90 | 90 | 70 | 80 |
| 41. | Schwarztee, Souchong | Kilo | 700 | 600 | 1300 | 850 | 850 | 750 | 850 | 800 | 800 | 700 | 850 |
| 42. | Zichorien, kurante Qual. | „ | 100 | 100 | 125 | 125 | 120 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 | 100 |
| 43. | Kakao, „Co-op" Sup. | „ | 240 | 200 | 180 | 160 | 200 | 190 | 190 | 200 | 180 | 180 | ²170 |
| 44. | Kaffee, Santos, grüner | „ | 220 | 200 | 220 | 200 | 260 | 300 | 220 | 200 | 260 | 180 | 220 |
| 45. | „ gerösteter | „ | 280 | 280 | 260 | 240 | 360 | 240 | 200 | 240 | 240 | 200 | 200 |
| 46. | Anthrazit | 100 kg | 880 | ²910 | 850 | 980 | 900 | 1020 | ²930 | 1015 | 950 | 830 | 910 |
| 47. | Briketts | „ | 650 | ²520 | 650 | 700 | 750 | 580 | 620 | 705 | 680 | ¹680 | 680 |
| 48. | Brennsprit 92° | Liter | 64 | 70 | 70 | 70 | 75 | 75 | 70 | 70 | 64 | 60 | 60 |
| 49. | Petroleum, Sicherheitsöl | „ | 28 | 30 | 30 | 28 | 28 | 27 | 26 | 28 | 28 | 28 | 28 |
| 50. | Seife, Ia. Kern, weisse | Kilo | 65 | 50 | 70 | 50 | 90 | 100 | ²70 | 70 | 65 | 65 | 58 |

¹) Preisaufschlag. ²) Preisabschlag.

Senkung um 2,5% der Honigpreis infolge der Preisreduktion von 9 Vereinen. Die übrigen Veränderungen sind nicht von Belang.

Die Fette spielen in der Ernährung nicht eine so hervorragende Rolle, wie etwa Milch, Brot, Fleisch, so dass auch ein verhältnismässig grosser Preisaufschlag in der Indexziffer nicht stark zum Ausdruck kommt. So bedeutet denn die an und für sich bedeutende Erhöhung der Gruppenindexziffer für Speisefette und -öle um 4,0% für die Gesamtindexziffer nur eine Steigerung um etwas mehr als 0,1%. Grösser ist der Einfluss der Eierpreiserhöhung (Fr. 8.— gegenüber Fr. 1.28 bei Speisefetten und -ölen). Praktisch ausser Betracht fällt die Zunahme der Gruppenindexziffer für Zerealien mit nur 4 Rp. Der durch die Preiserhöhung der Eier bedingte Aufschlag wird mehr als aufgewogen durch die Senkung des Kartoffelpreises, der gewogen Fr. 10.— beträgt. Weiter sind gesunken Fleisch um Fr. 4.23, Gebrauchsgegenstände um Fr. 1.88, Süsstoffe um Fr. —.85, Milch und Milcherzeugnisse um Fr. —.22 und Hülsenfrüchte um Fr. —.10. Im ganzen ergibt sich ein Minus von Fr. 7.96 oder 0,8 Punkten. Damit sinkt die Indexziffer auf Fr. 1180.11 oder 110,6, d. h. 0,5 Punkte unter das bisher erreichte Minimum vom 1. Juni 1934, und 3,2 Punkte unter den Stand vom 1. September 1933.

Der nach der Methode des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechnete Nahrungsindex bleibt mit 110,7 auf dem Stand vom 1. August

**am 1. September 1934.**

| Fribourg | Schaffhausen | Thun | Chur | Lugano | Solothurn | Herisau | Vevey Montreux | Aarau | Davos | Zug | Rorschach | Bellinzona | Grenchen | Baden | Veränderung + | Veränderung − | Nr. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 400 | 400 | 350 | 370 | 380 | 360 | 380 | 350 | 360 | 400 | 1360 | 360 | 2400 | 420 | 360 | 1 | 2 | 1. |
| 480 | 460 | 480 | 475 | 500 | 480 | 480 | 445 | 475 | 500 | 480 | 480 | 480 | 520 | 450 | — | 1 | 2. |
| 1260 | 270 | 200 | 270 | 250 | 260 | 280 | 215 | 260 | 280 | 260 | 270 | 260 | 260 | 250 | 1 | — | 3. |
| 29 | 31 | 31 | 30 | 36 | 30 | 29 | 33 | 30 | 34 | 27 | 30 | 34 | 26 | 30 | — | — | 4. |
| 96 | 110 | 88 | 1110 | 120 | 88 | 1130 | 1130 | 88 | 110 | 88 | 1130 | 1130 | 88 | 1110 | 11 | — | 5. |
| 88 | 200 | 110 | 100 | 200 | 100 | 120 | 1110 | 80 | 1160 | 150 | 230 | 1200 | 1150 | 1110 | 11 | — | 6. |
| 140 | 140 | 160 | 160 | 200 | 150 | 160 | 140 | 150 | 150 | 2150 | 160 | 130 | 190 | 140 | — | 1 | 7. |
| 180 | 140 | 180 | 150 | 180 | 160 | 180 | 170 | 200 | 180 | 180 | 200 | 1130 | 190 | 1160 | 3 | 2 | 8. |
| 150 | 2170 | 150 | 160 | 135 | 150 | 150 | 160 | 150 | 165 | 150 | 160 | 130 | 150 | 140 | 1 | 1 | 9. |
| 85 | 285 | 90 | 85 | 82 | 280 | 85 | 80 | 90 | 90 | 90 | 85 | 95 | 90 | 90 | 1 | 2 | 10. |
| 32 | 34 | 33 | 36 | 34 | 33 | 36 | 35 | 33 | 35 | 35 | 32 | 30 | 33 | 30 | — | — | 11. |
| 25 | 26 | 26 | 28 | 30 | 26 | 28 | 28 | 28 | 28 | 25 | 34 | 26 | 28 | 25 | — | — | 12. |
| 30 | 32 | 28 | 33 | 35 | 28 | 32 | 35 | 30 | 32 | 30 | 34 | 30 | 133 | 28 | 1 | — | 13. |
| 40 | 36 | 34 | 33 | 45 | 34 | 230 | 35 | 30 | 32 | 35 | 38 | 40 | 33 | 30 | — | 1 | 14. |
| 35 | 30 | 30 | 30 | 25 | 30 | 30 | 40 | 30 | 30 | 30 | 30 | 26 | 132 | 27 | 1 | — | 15. |
| 40 | 34 | 38 | 35 | 40 | 36 | 36 | 40 | 30 | 40 | 40 | 35 | 50 | 40 | 35 | 2 | — | 16. |
| 40 | 34 | 140 | 40 | 60 | 36 | 40 | 50 | 35 | 40 | 40 | 40 | 40 | 40 | 32 | 5 | 1 | 17. |
| 45 | 36 | 46 | 40 | 55 | 50 | 40 | 50 | 45 | 45 | 40 | 40 | 50 | 50 | 50 | 3 | — | 18. |
| 45 | 46 | 45 | 45 | 60 | 45 | 46 | 45 | 45 | 50 | 45 | 66 | 50 | 45 | 45 | — | — | 19. |
| 30 | 30 | 28 | 25 | 40 | 26 | 30 | 30 | 30 | 35 | 30 | 30 | 50 | 26 | 25 | — | — | 20. |
| 55 | 50 | 50 | 50 | 60 | 54 | 54 | 60 | 60 | 60 | 50 | 54 | 70 | 60 | 45 | 2 | — | 21. |
| 75 | 70 | 75 | 90 | 70 | 70 | 80 | 60 | 80 | 80 | 60 | 80 | 80 | 70 | 60 | — | 1 | 22. |
| 35 | 30 | 35 | 35 | 30 | 232 | 38 | 30 | 45 | 45 | 45 | 60 | 30 | 40 | 35 | — | 3 | 23. |
| 45 | 46 | 40 | 50 | 50 | 40 | 45 | 50 | 40 | 45 | 50 | 40 | 35 | 40 | 35 | — | 2 | 24. |
| 260 | 1340 | 260 | 300 | 2270 | 240 | 320 | 240 | 300 | 300 | 340 | 340 | 1320 | 290 | 360 | 5 | 1 | 25. |
| 220 | 2240 | 230 | 220 | 2250 | 260 | 280 | 210 | 220 | 260 | 280 | 260 | 280 | 240 | 2230 | — | 4 | 26. |
| 280 | 240 | 310 | 260 | 2250 | 320 | 320 | 270 | 240 | 260 | 320 | 400 | 1280 | 320 | 320 | 1 | 2 | 27. |
| 330 | 2300 | 300 | 300 | 300 | 290 | 300 | 280 | 300 | 320 | 320 | 340 | 1320 | 310 | 300 | 1 | 2 | 28. |
| 350 | 360 | 360 | 280 | 400 | 400 | 420 | 365 | 400 | 360 | 1380 | 360 | 400 | 360 | 360 | 5 | — | 29. |
| 112 | 10 | 10 | 09 | 10 | 08 | 10 | 10 | 09 | 111 | 10 | 08 | 114 | 111 | 110 | 13 | — | 30. |
| 213 | 216 | 15 | 217 | 220 | 15 | 220 | 215 | 215 | 215 | 20 | 20 | 215 | 15 | 215 | — | 20 | 31. |
| 210 | 216 | 14 | 213 | 220 | 13 | 216 | 11 | 212 | 213 | 16 | 20 | 215 | 213 | 212 | — | 21 | 32. |
| 370 | 400 | 460 | 370 | 500 | 450 | 2450 | 2380 | 440 | 2400 | 420 | 500 | 2400 | 430 | 2350 | — | 9 | 33. |
| 28 | 226 | 28 | 28 | 27 | 28 | 30 | 25 | 28 | 30 | 226 | 30 | 26 | 30 | 27 | — | 4 | 34. |
| 250 | 250 | 250 | 300 | 200 | 225 | 275 | 240 | 250 | 240 | 260 | 250 | 250 | 225 | 200 | — | — | 35. |
| 300 | 500 | 300 | 300 | 500 | 300 | 300 | 250 | 300 | 300 | 300 | 500 | 500 | 300 | 250 | — | — | 36. |
| 50 | 50 | — | — | 55 | 50 | — | 30 | — | 50 | 50 | — | — | 50 | — | — | — | 37. |
| 90 | 100 | 70 | 80 | 100 | 70 | 100 | 100 | 100 | 90 | 90 | 90 | 100 | 70 | 60 | — | — | 38. |
| 70 | 70 | 55 | 55 | 70 | 60 | 60 | 70 | 70 | 70 | 60 | 70 | 60 | 60 | 60 | — | — | 39. |
| 75 | 90 | 95 | 100 | 85 | 100 | 100 | 80 | 100 | 100 | 100 | 110 | 80 | 90 | 100 | — | 1 | 40. |
| 800 | 1000 | 700 | 1000 | 700 | 500 | 800 | 600 | 800 | 750 | 800 | 800 | 750 | 800 | 700 | — | — | 41. |
| 100 | 1100 | 125 | 100 | 125 | 100 | 100 | 100 | 100 | 120 | 125 | 100 | 100 | 125 | 100 | 1 | — | 42. |
| 180 | 180 | 180 | 190 | 200 | 180 | 200 | 180 | 190 | 190 | 250 | 2240 | 180 | 1195 | 190 | 1 | 2 | 43. |
| 180 | 300 | 220 | 220 | 180 | 250 | 250 | 220 | 180 | 220 | 200 | 240 | 200 | 200 | 200 | — | — | 44. |
| 230 | 340 | 180 | 300 | 350 | 280 | 320 | 220 | 250 | 280 | 280 | 300 | 330 | 280 | 300 | — | — | 45. |
| 850 | 860 | 1050 | 1100 | 1050 | 1000 | 1020 | 850 | 740 | 1220 | 940 | 930 | 1000 | 1000 | 680 | — | 2 | 46. |
| 595 | 560 | 690 | 670 | 750 | 640 | 660 | 700 | 540 | 810 | 600 | 600 | 750 | 1680 | 1530 | 3 | 1 | 47. |
| 65 | 70 | 65 | 70 | 65 | 75 | 70 | 70 | 70 | 70 | 70 | 65 | 60 | 70 | 80 | — | — | 48. |
| 130 | 28 | 227 | 25 | 30 | 28 | 27 | 25 | 30 | 40 | 28 | 26 | 25 | 30 | 30 | 1 | 1 | 49. |
| 63 | 100 | 75 | 100 | 60 | 100 | 290 | 90 | 57 | 75 | 65 | 100 | 80 | 75 | 65 | — | 2 | 50. |

1934. Der Unterschied gegenüber der Entwicklung unserer eigenen Nahrungsmittel- sowohl als Gesamtindexziffer ist in erster Linie auf die methodologisch bedingte verschiedene Auswirkung des Kartoffelpreisabschlages zurückzuführen.

Für die drei Städte des Auslandes, von denen wir regelmässig Preisangaben erhalten — Mailand scheint uns seine weitere Mitarbeit versagen zu wollen —, ergeben sich folgende Indexziffern:

| | Landeswährung | Schweizerfranken | Schweizer. Städtemittel = 100 |
|---|---|---|---|
| Mülhausen | 5848.49 | 1181.69 | 100 |
| Lörrach | 1007.02 | 1209.18 | 102 |
| Dornbirn | 1702.15 | 974.48 | 83 |

Die gegenüber dem 1. August eingetretenen Aenderungen geben zu keinen besonderen Bemerkungen Anlass.

# Die Entwicklung der Verbandsvereine im Jahre 1933.

II.

Die Mitgliederzahl ging während längerer Jahre über das 1921 erreichte Maximum von 368,655 nicht hinaus. Erst 1931 war die Säuberung von den vielen «Schlacken», die sich während der Kriegszeit angesetzt hatten, so weit durchgeführt, dass ein neuer Rekord aufgestellt werden konnte. 1932 stieg die Zahl weiter auf 377,924 und nun 1933 in merklich rascherer Fahrt auf 389,451. Es wäre interessant, wieder einmal feststellen zu können, wie viele von sämtlichen schweizerischen Haushaltungen innerhalb unseres Verbandes organisiert

| Indexgruppen | Indexziffern am 1. September 1934 an sich | 1. September 1934 1. Juni 1914 = 100 | 1. August 1934 an sich | 1. August 1934 1. Juni 1914 = 100 | 1. September 1933 an sich | 1. September 1933 1. Juni 1914 = 100 | Veränderungen in % gegenüber dem 1. Aug. 1934 | Veränderungen in % gegenüber dem 1. Sept. 1933 |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Milch und Milcherzeugnisse | 425.79 | 125 | 426.01 | 125 | 427.15 | 125 | — 0,1 | — 0,3 |
| Speisefette und -öle | 33.03 | 82 | 31.75 | 79 | 31.89 | 79 | + 4,0 | + 3,6 |
| Zerealien | 194.03 | 90 | 193.99 | 90 | 196.08 | 91 | + 0,0 | — 1,0 |
| Hülsenfrüchte | 7.68 | 82 | 7.78 | 83 | 8.36 | 90 | — 1,3 | — 8,1 |
| Fleisch | 240.41 | 121 | 244.64 | 124 | 262 89 | 130 | — 1,7 | — 8,6 |
| Eier | 44.— | 110 | 36.— | 90 | 40.— | 100 | + 22,2 | + 10,0 |
| Kartoffeln | 40.— | 84 | 50.— | 105 | 37.50 | 79 | — 20,0 | + 6,7 |
| Süsstoffe | 23.83 | 62 | 24.68 | 65 | 27.91 | 73 | — 3,4 | — 14,6 |
| Genussmittel | 37.68 | 104 | 37.68 | 104 | 38.28 | 106 | — | — 1,6 |
| **Sämtliche Nahrungsmittel** | **1,046.45** | **108** | **1,052.53** | **109** | **1,070.06** | **111** | — 0,6 | — 2,2 |
| Gebrauchsgegenstände | 133.66 | 133 | 135.54 | 135 | 143.36 | 143 | — 1,4 | — 6,8 |
| **Sämtliche Artikel** | **1,180.11** | **111** | **1,188.07** | **111** | **1,213.42** | **114** | — 0,7 | — 2,7 |

| Städte | Indexziffern vom 1. Sept. 1934 | Indexziffern vom 1. Aug. 1934 | Veränderung |
|---|---|---|---|
| 1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle | 1,116.51 | 1,124.73 | — 8.22 |
| 2. Baden | 1,126.35 | 1,138.64 | — 12.29 |
| 3. Aarau | 1,138.47 | 1,150.97 | — 12.50 |
| 4. Luzern | 1,148.70 | 1,143.53 | + 5.17 |
| 5. Fribourg | 1,149.71 | 1,155.83 | — 6.12 |
| 6. Biel (B.) | 1,161.18 | 1,168.64 | — 7.46 |
| 7. Grenchen | 1,164.30 | 1,155.23 | + 9.07 |
| 8. Basel | 1,167.97 | 1,198.54 | — 30.57 |
| 9. Winterthur | 1,173.86 | 1,176.41 | — 2.55 |
| **Städtemittel** | **1,180.11** | **1,188.07** | **— 7 96** |
| 10. Bern/Köniz | 1,180.62 | 1,187.49 | — 6.87 |
| 11. Vevey/Montreux | 1,184.50 | 1,190.88 | — 6.38 |
| 12. Zürich | 1,184.76 | 1,194.46 | — 9.70 |
| 13. Solothurn | 1,186.09 | 1,186.44 | — —.35 |
| 14. Thun | 1,187.— | 1,187.40 | — —.40 |
| 15. Zug | 1,201.27 | 1,204 32 | — 3.05 |
| 16. Neuchâtel | 1,202.48 | 1,205.33 | — 2.85 |
| 17. Chur | 1,203.62 | 1,210.07 | — 6.45 |
| 18. Schaffhausen | 1,205.75 | 1,229.45 | — 23.70 |
| 19. Genève | 1,211.11 | 1,217.71 | — 6.60 |
| 20. Rorschach | 1,228.22 | 1,227.27 | + —.95 |
| 21. Lausanne | 1,233.68 | 1,234.74 | — 1.06 |
| 22. St. Gallen | 1,244.65 | 1,263.58 | — 18.93 |
| 23. Herisau | 1,248.33 | 1,259.35 | — 11.02 |
| 24. Bellinzona | 1,277.46 | 1,272.05 | + 5.41 |
| 25. Lugano | 1,295.63 | 1,326.97 | — 31.34 |
| 26. Davos | 1,309.15 | 1,317.79 | — 8.64 |

sind. Leider ist aber eine die ganze Schweiz umfassende Aufstellung über den Stand der Haushaltungen am 1. Dezember 1930 bis heute noch nicht veröffentlicht worden. Da infolge der stetigen Abnahme der Geburtenziffern die Durchschnittsgrösse der Haushaltungen von Zählung zu Zählung abnimmt, ist die Einwohnerzahl als ungenügendes Surrogat zu betrachten. Dass die Mitgliederzahl seit 1927, da das Nachkriegsminimum erreicht worden war, relativ stärker angewachsen ist als die Einwohnerzahl, steht ausser allem Zweifel; sie dürfte auch stärker zugenommen haben als die Zahl der Haushaltungen, doch ist es uns, wie gesagt, nicht möglich, dafür den zahlenmässigen Beweis zu erbringen.

Im übrigen ist durch den bundesgerichtlichen Entscheid, wonach Rabatte, die an Mitglieder und Nichtmitglieder in gleicher Weise ausgerichtet werden, als Betriebskosten zu betrachten und demgemäss steuerfrei sind, und der damit im Zusammenhang stehenden allgemeineren Ausdehnung des Warenverkaufes und der Rabattgewährung an jedermann, die Bedeutung der Mitgliederzahl als Gradmesser für die Erfassung der schweizerischen Bevölkerung durch die konsumgenossenschaftliche Warenvermittlung gegenüber der Zahl der Warenbezüger, d. h. der Haushaltungen, die, ob sie nun die statutarische Mitgliedschaft erwerben oder nicht, sich mehr oder weniger regelmässig der Vermittlungstätigkeit der Verbandsvereine bedienen, etwas zurückgetreten. Nicht dass damit der Anreiz zur Erlangung der Mitgliedschaft vollständig verloren gegangen wäre. Es bestehen vielmehr in der Mehrzahl der Fälle auch heute noch verschiedene Gründe, es nicht dabei bewenden zu lassen, der Konsumgenossenschaft gegenüber die Rolle eines blossen Kunden zu spielen. Aber immerhin ist mit der Tatsache zu rechnen, dass heute ein gewisser Teil des Schweizervolkes sich zwar nicht dazu entschliessen kann oder will, die Mitgliedschaft einer Konsumgenossenschaft zu erwerben, sich aber doch gerne der Vorteile bedient, die die Konsumgenossenschaften bieten. Und wenn diese «Kunden» auch nicht als Vertreter der konsumgenossenschaftlichen Idee gelten können, so kommen sie doch in Betracht, sobald die Frage gestellt wird, auf welchen Kreis sich die konsumgenossenschaftliche Warenvermittlung tatsächlich erstreckt, währenddem bei dieser Fragestellung umgekehrt die, allerdings kaum zahlreichen, sogenannten papierenen Mitglieder ausser Betracht fallen. Die Differenz zwischen den eigentlichen Warenbezügern und den eigentlichen Mitgliedern belief sich im ersten Jahre, in dem die Zahl der Warenbezüger ermittelt wurde (1928) auf 32,659 (383,758 Warenbezüger — 351,099 Mitglieder), 1933 dagegen auf 43,041 (420,965 Warenbezüger und 377,924 Mitglieder). Immerhin scheint doch in zunehmendem Maße wiederum die Tendenz aufzukommen, es nicht mit dem blossen Kundensein bewenden zu lassen, sondern die eigentliche Mitgliedschaft zu erwerben, war doch 1933 die Zunahme der Mitgliederzahl mit 11,527 nur noch um 707 kleiner als die der Zahl der Warenbezüger (12,234).

Die Differenz zwischen der Zahl der Angestellten, die sich auf Grund der statistischen Erhebungen der Jahre 1932 und 1933 ergibt, entspricht nicht ganz der tatsächlichen Zunahme. Man wirft dem Bearbeiter der Statistik immer und immer wieder vor, dass er an die Vereine zu grosse Forderungen hinsichtlich der Genauigkeit des statistischen Grundmaterials stelle. Tatsächlich zeigt sich aber, dass selbst die allergrösste Peinlichkeit nicht hinreicht, in allen Fällen unbedingt einwandfreie und vergleichbare Angaben zu erhalten. So ist denn auch z. B. — es sei hier allerdings gesagt, dass

es sich glücklicherweise nicht um die Regel, sondern nur um eine Ausnahme handelt — der Unterschied zwischen der Zahl der in den Erhebungen von 1932 und 1933 ermittelten Angestellten nicht der genaue Ausdruck der von dem einen zum andern Jahre eingetretenen Verschiebung in der Zahl der beschäftigten Personen, sondern vielmehr zu einem, und zwar nicht unwesentlichen Teil, die Folge einer genaueren, den Tatsachen besser entsprechenden Angabe der Angestelltenzahl von Seiten eines der bedeutendsten Verbandsvereine im Berichtsjahre.

Die Bewegung der Indexziffer ist im laufenden Jahre, von rein saisonmässig bedingten Fluktuationen abgesehen, praktisch annähernd gleich null. Für den Durchschnitt der Jahre 1932 und 1933 ist dagegen noch eine Senkung um 9,0 Punkte bezw. 7,2 % festzustellen. Bei gleichbleibender Warenmenge hätte somit der Warenumsatz von Franken 287,278,062.— 1932 auf Fr. 266,452,068.— zurückgehen müssen. Tatsächlich erreicht er aber den Betrag von Fr. 284,787,285.— und somit ist, wenn auch wertmässig eine Abnahme um Fr. 2,490,777.—, mengenmässig eine nicht unbeträchtliche Zunahme zu verzeichnen. Die Kleinhandelsunternehmungen, deren Umsatzbewegung das Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit regelmässig verfolgt, erzielten 1932 einen Warenverkauf von Fr. 282,5 Millionen, also beinahe dieselbe Summe wie unsere Verbandsvereine. 1933 betrug der Umsatz derselben Firmen nur Fr. 274,7 Millionen, d. h. Fr. 7,8 Millionen weniger. Auch hier liegt zweifelsohne mengenmässig noch ein Mehrbetrag vor, doch bleibt er hinter dem unserer Verbandsvereine nicht unwesentlich zurück.

Man spricht in letzter Zeit wieder in zunehmendem Maße von Steuerprivilegien der Konsumgenossenschaften und Sondersteuern, die den Konsumgenossenschaften als Ausgleich auferlegt werden sollen. In Tat und Wahrheit geniessen ja die schweizerischen Konsumgenossenschaften ausschliesslich das zweifelhafte Privileg, dass sie in der Mehrzahl der Kantone einen Teil der Rückerstattungen auf den Warenkäufen als Einkommen versteuern müssen, währenddem der Rabatt der Privathändler in seinem ganzen Umfange ausnahmslos steuerfrei ist. Im übrigen versteuern die Konsumgenossenschaften restlos, was sie in ihren Rechnungen als Vermögen und Einkommen ausweisen, und da diese Rechnungen nicht nur den Steuerbehörden, sondern auch der Öffentlichkeit zugänglich sind, darf mit Fug und Recht angenommen werden, dass die Steuermoral der Konsumgenossenschaften, ob nun der Not gehorchend oder dem eigenen Triebe, zum allermindesten nicht hinter der des privaten Handels zurückbleibt. Wenn also gegen die Konsumgenossenschaften Angriffe wegen ungenügender Steuerleistungen erhoben werden, so verfolgen sie in Tat und Wahrheit weniger den Zweck, die Genossenschaften zu einer gerechteren Steuerzahlung zu veranlassen, als ihnen etwas Besonderes aufzubrummen. In Tat und Wahrheit leisten auch die Konsumgenossenschaften ihren Anteil an den Finanzbedarf des Bundes, der Kantone und der Gemeinden, und wenn die Summe ihrer Aufwendungen zu diesem Zwecke keine Riesenbeträge ausmacht, so hängt das nicht damit zusammen, dass sie sich ihren Pflichten entziehen, sondern dass sie, wie wir schon oben betonten, innerhalb der ganzen schweizerischen Volkswirtschaft doch nicht die überragende Stellung einnehmen, die ihnen die sich bedrängt fühlenden Kleinhändler gerne andichten möchten. Im übrigen ist, was zwar schon oft betont, aber auf der Gegenseite allem Anschein nach doch immer überhört wurde, bei Vergleichen zwischen den grösstenteils ohne Angestellte arbeitenden Privathändlern und den geschäftlich nur von Angestellten — im weitesten Sinne des Wortes — geleiteten Konsumgenossenschaften zu beachten, dass als Steuerquellen der Konsumgenossenschaften auch die Entschädigungen an die Angestellten, die rund Fr. 32 Millionen betragen, zu rechnen sind. Aber auch die Steuern und Patente der Verbandsvereine allein (an denen die Patente mit etwa einem Zehntel beteiligt sind) erreichten 1933 mit Fr. 1,534,092.— (Franken 1,540,549.— 1932) immerhin 0,54 % des Warenumsatzes, 7,2 % des rechnungsmässigen Reinüberschusses pro 1932 mit Einschluss der Rabatte, 10,0% des eigentlichen rechnungsmässigen Reinüberschusses pro 1932 und nicht weniger als 52,0 % des rechnungsmässigen Reinüberschusses pro 1932 unter Ausschluss der Rückvergütungen und nach Abzug des Vortrages vom Vorjahre. Wenn wir zum Vergleich den Reinüberschuss des Jahres 1932 heranziehen, so wollen wir damit keineswegs das Ergebnis frisieren — die Benützung des Reinüberschusses pro 1933 wäre unserem Zwecke vielmehr günstiger —, sondern lediglich der Tatsache Rechnung tragen, dass der Steuerberechnung sozusagen ausnahmslos die Erträgnisse des Vorjahres zugrunde gelegt werden. Dabei ist in Betracht zu ziehen, dass das Jahr 1933 mit keinerlei Sondersteuern des Bundes belastet war, und dass deshalb die 52,0 % des Betrages, der den eigentlichen steuerpflichtigen Reinüberschuss — nach der Ansicht der Konsumgenossenschaften selbst — darstellt, im laufenden Jahre zufolge des Hinzukommens der Krisenabgabe eine nicht unwesentliche Erhöhung erfahren werden. Aber schon die von uns für 1933 ermittelten 52 % des Reinüberschusses sind eher als eine Erdrükkungssteuer denn als ein Privileg zu bezeichnen.

Der Reinüberschuss mit Einschluss der über Waren- oder Betriebsrechnung vor Rechnungsabschluss gebuchten Rabatte zeigt zum ersten Male seit Jahren eine Entwicklung, die ungünstiger ist als diejenige des Warenumsatzes, nämlich einen Rückgang von 1,77 % gegenüber einem solchen von nur 0,87 % des Umsatzes. Angesichts des ununterbrochenen Anschwellens des Verhältnisses zwischen Reinüberschuss und Warenumsatz von 4,3 % im Jahre 1921 auf 7,4 % im Vorjahre braucht der bescheidene Rückgang auf 7,3 % immerhin keineswegs zu Befürchtungen Anlass zu geben, zumal ja die Erzielung eines möglichst hohen Reinüberschusses und die dadurch ermöglichte Ausrichtung einer möglichst hohen Rückvergütung nicht zu den unbedingten Aufgaben der Genossenschaften gehört.

(Schluss folgt.)

## Die internationale genossenschaftliche Frauenkonferenz.

(Korr.) Wenn die genossenschaftliche Frauenkonferenz ein grosser Erfolg und die beste Konferenz gewesen ist, die unsere internationale Gilde bisher abgehalten hat, so waren dafür zwei Dinge massgebend. Wir konnten berichten, dass die Fortschritte der genossenschaftlichen Frauenorganisation in allen Ländern der Erde ausserordentlich gross und anhaltend gewesen sind, wurde doch dieses Mal das Begrüssungsschreiben der ersten Frauenorganisation unter den Negerinnen aus Jamaika verlesen. Die

zweite befeuernde Tatsache war die Anwesenheit unserer internationalen Präsidentin, Frau Freundlich, die wir seit den grossen Schwierigkeiten, die unsere österreichischen Schwestern erlebt haben, noch nicht persönlich sehen konnten. Beide Ereignisse haben unserer Gilde die praktischen Wirkungen der internationalen Solidarität der Frauen gezeigt und ihr damit die führende Idee gegeben. Die Konferenz war von 526 Delegierten aus 19 Ländern, die 23 nationale Verbände vertreten haben, besucht, die grösste Anzahl von Ländern, die wir jemals auf einer internationalen Konferenz hatten. Wenn es auch selbstverständlich war, dass die grösste Zahl der Delegierten aus England gekommen sind, so ist es doch ein grosser Erfolg, wenn so viele Delegierte trotz der Wirtschaftskrise und den Währungsschwierigkeiten aus anderen Ländern gekommen sind. Dieses Mal waren Vertreterinnen von Island, von Australien und von zwei unabhängigen italienischen Frauenorganisationen anwesend, Frauen mit denen die internationale Gilde bisher keine Beziehungen hatte.

Die Eröffnungsansprache der Präsidentin schilderte alle wirtschaftlichen und sozialen Schwierigkeiten, die die Genossenschaftsbewegung in der Zeit seit dem Wiener Kongress zu überwinden hatte und stellt fest, wie ausserordentlich wiederstandsfähig die Genossenschaftsorganisationen in den Zeiten der Krise gewesen sind. Wenn auch hie und da Schwierigkeiten zu überwinden waren, so stehen sie doch in keinem Vergleich mit den ausserordentlichen Schwierigkeiten, die zum Zusammenbruch eines Teiles der Privatwirtschaft geführt haben. Wenn wir in der Genossenschaftsbewegung die Krise leichter überwinden konnten, so vor allem, weil die Genossenschaftsbewegung ein eigenes Wirtschaftssystem mit eigenen Grundsätzen und Zielen darstellt und ihre eigenen Methoden hat, ihre Ziele sozial und wirtschaftlich zu erreichen. Gerade nun auf dem internationalen Kongress werden diese Grundsätze neuerlich allen Genossenschaftern und der breiten Oeffentlichkeit zum Bewusstsein gebracht, um zu zeigen, dass sie sich bewährt haben und wir ihnen auch weiterhin, trotz der veränderten wirtschaftlichen Organisationsformen folgen müssen. Die Verhältnisse in den einzelnen Ländern sind sehr verschieden; deshalb muss die internationale Gilde mehr denn jemals die Neutralität gegen alle anderen Einflüsse verteidigen. Es wäre kaum möglich, in einer internationalen Organisation, allen politischen Bedingungen der ihr angeschlossenen Staaten zu folgen; denn die Gegensätze sind zu gross. Weil aber das Genossenschaftswesen ein System für sich ist, kann es in allen Staaten arbeiten und seine eigenen Grundsätze aufrecht erhalten. Sie schildert eingehend den Kampf gegen den Krieg und für die Entwaffnung und welche neuen Methoden wir in diesem Kampf anwenden müssen. Vor allem müssen wir versuchen, konstruktive Methoden in diesem Kampf zu finden. Wir müssen den Kampf gegen die Rüstungsindustrie eröffnen, denn dort ist die grösste Gefahr, weil es sich um die materiellen Interessen mächtiger Gruppen handelt. Die Mütter werden nicht müde werden, immer wieder zu sagen und es allen Staatsmännern zu sagen, dass sie ihre Kinder nicht geboren haben, um Krieg zu führen, und dass heute, wo immer Waffen verwendet werden, diese Waffen das Kind einer Mutter töten. Damit war in grossen Zügen das Programm der Konferenz gegeben.

Wie alle Organisationen beschäftigte auch diese internationale Konferenz die Frage der Finanzen. Durch eine Resolution wurden alle nationalen Gilden aufgefordert, Wege zu suchen, damit sie der Internationalen Gilde ihre materielle Unterstützung leihen können. Es kann vorderhand bei der Verschiedenheit der Währungsverhältnisse keine einheitliche Beitragserhöhung durchgeführt werden; aber wir sind überzeugt, dass jede Gilde tun wird, was sie kann, um die Finanzen unserer Internationale den Verhältnissen und den wachsenden Aufgaben anzupassen. Der Bericht wurde zur Kenntnis genommen und in die erste Frage der Tagesordnung «Die wirtschaftlichen Entwicklungstendenzen der Gegenwart und deren Bedeutung für die Hausfrauen» verhandelt. Frau Moll (Holland) leitete das Referat, das gedruckt vorlag, durch eine umfassende Darstellung der leitenden Gedanken ein.

Das Referat stellt vor allem fest, wie sehr wir uns von den wirtschaftlichen Organisationsformen der Vergangenheit abwenden, wie gross die politischen Eingriffe im Wirtschaftsleben durch den Krieg und durch die Weltwirtschaftskrise geworden sind. Nur die Genossenschaftsbewegung kann den Hausfrauen helfen, damit ihr Einfluss auf den Markt, der von ihnen abhängig ist, gesichert werden kann. Keine Bewegung kann den Hausfrauen wirtschaftlich einen so grossen ideellen und praktischen Erfolg vermitteln, als die Genossenschaftsbewegung. Vielfach verlieren heute die Frauen jeden Einfluss, weil sie als Hausfrauen und nicht als Produzenten angesehen werden und deshalb in den Vertretungen, die auf den Beruf aufgebaut sind, keine Vertretung erlangen können. Die Hausfrauen sind eigentlich der grösste Berufsstand des Wirtschaftslebens, und deshalb müssen sie versuchen, ihren Einfluss zu behaupten. Das kann allein durch die Genossenschaftsbewegung geschehen. Deshalb müssen die Frauen aber für den Schutz der Bewegung und gegen gesetzliche und verwaltungstechnische Massnahmen sorgen. Deshalb schlägt die Referentin vor, es solle in den nächsten zwei Jahren von jeder nationalen Gilde eine grosse Werbeaktion durchgeführt werden. Vor allem durch die Gewinnung neuer Mitglieder, und durch die Vertiefung des genossenschaftlichen Verständnisses der Mitglieder, die bereits gewonnen sind. Es soll genossenschaftliche Literatur ververbreitet und in den öffentlichen Bibliotheken eingeführt werden; für die genossenschaftliche Presse soll eine besondere Werbeaktion organisiert werden; dort wo die Zeitungen ohne Entgelt abgegeben werden, soll das Lesen der Zeitungen durch die Mitglieder Förderung erfahren. Jedes Jahr muss der internationalen Gilde berichtet werden, welche Erfolge erzielt werden konnten, damit die nächste Konferenz aufzeigen kann, in welchem Lande die Frauen am Besten zu arbeiten verstanden haben.

Die anschliessende Diskussion zeigte nicht nur die Bereitwilligkeit der nationalen Delegierten, diesen Plan zu übernehmen. Die Rednerinnen zeigten, wie unerlässlich es ist, die Erziehung der Mitglieder in den Mittelpunkt der Aufgaben zu stellen und nicht nur die geschäftlichen Aufgaben der Bewegung, sondern auch ihre sozialen und ideellen zu sehen. Die vorgelegte, dem Zweijahresplan entsprechende Resolution, wurde mit 85 gegen 20 russische Stimmen angenommen.

Das zweite von Frau Barton, der Generalsekretärin der englischen Gilde, einer der besten Rednerinnen und der besten Organisatorinnen aller Frauenorganisationen der Welt gehaltene Referat lautete «Was bedeutet die internationale Genossenschaftsbewegung für die Frauen». Das Referat hat vor allem aufgezeigt, dass wir internationales Recht,

die internationale wirtschaftliche Zusammenarbeit der Völker und die geistige internationale Gemeinschaft nicht einfach durch Resolutionen fordern dürfen, sondern dass wir selbst diese Dinge verwirklichen müssen. Wie soll die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den Nationen entstehen, wenn wir in der Genossenschaftsbewegung nicht im Stande sind, unsere grossen internationalen Wirtschaftsorganisationen aufzubauen? Wie kann von einer internationalen Verständigung der Völker gesprochen werden, wenn wir in unseren eigenen Organisationen nicht im Stande sind, diese Zusammenarbeit so stark zu machen, dass sie den nationalistischen Geist überwindet. Wir selbst müssen die kommende Internationale der Völker schaffen, die allein im Stande ist, die Sehnsucht der Menschheit nach Sicherheit der Existenz des Einzelnen und der Gesamtheit der Völker zu garantieren und die allein die Idee der Brüderlichkeit und der Nächstenliebe zu verwirklichen mag. Hier müssen wir durch unsere gemeinsamen internationalen Aktionen den Geist schaffen helfen, den wir wünschen. Jede auch die kleinste genossenschaftliche Frauenorganisation muss mit den Aufgaben unserer Internationale verbunden werden; denn nur so können wir dauernd die Kräfte besiegen, die der Verständigung der Völker entgegenstehen. Frau Barton konnte aus ihrer reichen praktischen Erfahrung zeigen, wie wir in unseren Organisationen sehr viel zur Verständigung beitragen können, wenn wir es verstehen, diese Aufgabe den Frauen gerade aus den Bedürfnissen ihres Landes verständlich zu machen und so versuchen, allen nationalistischen Einflüssen entgegenzuwirken. In der Debatte haben die Frauen aus den Erfahrungen berichtet, die sie bei der Durchführung internationaler Aktionen gemacht haben. Sie konnten von all den Schwierigkeiten sprechen, die heute der Verständigung der Völker entgegenstehen, und sie konnten den Frauen der ganzen Welt zeigen, wie sehr die Mütter erziehen müssen, damit sie verstehen, wie aus den kleinen Läden, in die sie einkaufen gehen, über die nationalen Einrichtungen der Banken und Grosseinkaufsgesellschaften, der Versicherungsgesellschaften und Eigenproduktion die grossen internationalen Organisationen entstehen müssen, die wir brauchen, soll es unserer Bewegung gelingen, die grosse Idee einer genossenschaftlich verbundenen Weltgemeinschaft zu schaffen. Die Resolution wurde mit 76 gegen 20 Stimmen angenommen.

Den Abschluss der Konferenz bildete die Resolution über «Die weiteren Schritte zum internationalen Frieden». Die Resolution stellt vor allem fest, dass die Mütter nach wie vor auf dem Standpunkt der Abrüstung und des Friedens stehen. Sie erklären jedem Versuch, das Leben ihrer Kinder einem neuen Krieg zu opfern für eine Tat, die sie ohne jedes Kompromiss bekämpfen werden. Sie ruft die Tatsache in Erinnerung, dass ein Viertel der Einwohner der Erde Herrn Henderson mitgeteilt haben, dass sie die Abrüstung und Frieden wünschen. Aber das internationale Rüstungskapital war stärker, als diese Massen, und die Abrüstung wurde von vielen Regierungen nicht unterstützt. Deshalb müssen die Frauen nun aufzeigen, wie dieses Rüstungskapital alles tut, damit es die Profite aus allen Kriegsvorbereitungen gewinnt, die nun neuerlich gemacht werden. Es liefern heute alle Munitionsfabriken Waffen für die kommenden Feinde und gegen das eigene Volk. Dem kann nur gesteuert werden, wenn es gelingt, die Waffenerzeugung und den Waffenhandel zu verstaatlichen, wie es nun der Senat der Vereinigten Staaten durch die Einsetzung einer Kommission zum Studium dieser Frage vorbereitet hat. Der Staat steht unter der weit schärferen Kontrolle der anderen Staaten und der eigenen Bürger, als dass er so skrupellos Waffen für andere Staaten liefern könnte. Ausserdem aber fordert die Konferenz, man soll der Jugend, damit sie den nationalistischen und militärischen Einflüssen nicht so leicht unterliegt, eine internationale Organisation schaffen, die bei grossen Elementarereignissen wie Erdbeben, Ueberschwemmungen und ähnlichen Ereignissen den betroffenen Ländern zu Hilfe kommen kann. Da könnte man der Jugend alles bieten, was sie fordern: Die Hingabe, die Opferfreudigkeit, die Romantik und die freiwillige Arbeit für andere Menschen.

Frau Heyman-Coulon, die die Resolution im Namen des Komitees vertreten hat, konnte berichten, dass man in London Kanonen aufgestellt hat, die die Namen der gefallenen englischen Soldaten getragen haben und die von Krupp in Essen erzeugt waren. Immer ist der Militarismus und das Geld international organisiert; denn während in jedem anderen Handel und jeder anderen Produktion die Konkurrenz herrscht, unterstützt die Forderung nach einer grösseren Bewaffnung im eigenen Lande die Forderungen in anderen Ländern, und alle Nationalisten unterstützen sich gegenseitig. In der Debatte schilderte eine englische Delegierte, welche Schwierigkeiten die Agitation für die Abrüstung in allen Gebieten findet, wo die Menschen von der Erzeugung des Kriegsmaterials leben. Aber wir müssen zeigen, dass wir an die Stelle von dieser Produktion die Erzeugung von friedlichen Produkten stellen müssen, die die Not des Volkes erfordern. Frau Necaskova, Tschechoslowakei, rief die grossen Nationen auf, damit sie vorangehen; denn die kleiner Völker sind nicht entscheidend in den Fragen der Abrüstung und des Friedens. Frau Math-Lewis, England, erklärte, die Abrüstung ist unsere Religion, der wir jeden Tag der Woche dienen. Ohne Abrüstung erringen wir niemals Sicherheit und Frieden .

Die Resolution wurde sodann mit 96 Stimmen angenommen; die russischen Delegierten haben sich der Stimme enthalten.

Frau Münch, Schweiz, hat den Dank der Konferenz für alle Teilnehmerinnen in ihrer herzlichen und freundschaftlichen Art zum Ausdruck gebracht und unter deren lebhaften Beifall allen gedankt, die den grossen Erfolg herbeigeführt haben.

Damit war die Konferenz zu Ende. Die Vorsitzende konnte noch einmal zusammenfassen, was in den zwei Tagen geleistet wurde. Wir haben Beschlüsse gefasst; aber nun heisst es, diese Beschlüsse in die Tat umzusetzen. Nun heisst es, dass wir zu unseren Beschlüssen stehen und nach Hause gehen und sie durchführen. Frauen sind weit fanatischer in ihrem Willen, wenn sie ein Ziel erkannt haben, als Männer; deshalb glaubt man oft, sie schweben in den Wolken. Aber gerade ihre Hingabe an eine grosse Idee, sei ihre wertvolle Gabe für die Welt. Nun haben wir grosse Aufgaben bekommen. Gehen wir nun nach Hause, erfüllen wir diese grossen Aufgaben in jeder Organisation nach unseren Kräften und Bedingungen, die uns gegeben sind. Dann werden wir mithelfen, durch die Genossenschaftsbewegung die soziale Neuordnung der Welt zu fördern, und werden unsere Pflichten als Mütter erfüllen, deren Aufgabe es ist und immer sein wird, für die kommenden Generationen zu sorgen.

Nach englischer Gewohnheit wurde die Konferenz mit dem Lied «Auld Long syne» geschlossen, dem alten Lied der Solidarität eines freien Landes, mit einer grossen demokratischen Vergangenheit, in dem alle das Land lieben, weil es allen das Recht gibt, das sie brauchen, um ihre Ideen durchzusetzen.

Die englischen Frauen und die vier Konsumgenossenschaften Londons haben die Konferenz anschliessend zum Tee eingeladen, wo die Verbundenheit der Organisation mit ihrer Präsidentin neuerlich in erhebender Weise zum Ausdruck gekommen ist. Die Solidarität der Frauen steigt über alle Grenzen und alle Hindernisse hinweg und schafft gerade dadurch, was wir brauchen, die ideelle Verbundenheit der Völker. Das ist die grosse Leistung unserer internationalen genossenschaftlichen Frauengilde, die sie bisher in ausgezeichneter Weise erfüllt hat und die sie hoffentlich unter ihren alten Funktionärinnen Frau Freundlich und Miss Enfield nun in immer grösseren Mass erfüllen wird.

## Volkswirtschaft

### Unser Aussenhandel im August.

(Korrespondenz.)

Im diesjährigen August haben wir für anderthalb Millionen Franken mehr ausgeführt als im vorjährigen, aber leider hat diese Besserung unserer Ausfuhr eine künstliche Ursache, die der Gefahr eines baldigen Rückschlages ausgesetzt ist, denn sie ist offenbar die Folge des am 1. August 1934 in Kraft getretenen Clearings oder Verrechnungsabkommens mit Deutschland. Dieses Abkommen erleichtert dem schweizerischen Exporteur die Erlangung von Zahlungen aus Deutschland, während es umgekehrt dem deutschen Exporteur die Realisierung seiner schweizerischen Guthaben erschwert und so ungewollt den schweizerischen Export begünstigt und den deutschen Export vermindert. So haben wir im August dieses Jahres für mehr als vier Millionen Franken mehr Waren nach Deutschland ausgeführt als im vorjährigen August, während wir von Deutschland für fünf Millionen Franken weniger bezogen haben.

Dagegen wäre nun freilich nichts zu sagen, wenn damit die Voraussetzungen des Clearings nicht hinfällig würden, so dass über kurz oder lang das Abkommen in seiner jetzigen Form unausführbar werden muss und wir dann vielleicht eine künstliche Verschlechterung unserer Ausfuhrmöglichkeiten nach Deutschland in den Kauf nehmen müssen. Denn das Abkommen soll auch den schweizerischen Gläubigern Deutschlands den Eingang ihrer Guthaben sichern, ferner auch die Mittel für den deutschen Fremdenverkehr und Transitverkehr in der Schweiz aufbringen, schliesslich ist noch behauptet worden, dass der deutschen Reichsbank monatlich ein freier Ueberschuss von fünf Millionen Franken garantiert sei und alle diese Abmachungen werden natürlich unausführbar, wenn der deutsche Ausfuhrüberschuss in die Schweiz nicht mehr hinreicht, um die erforderlichen Summen aufzubringen.

Unsere Ausfuhr kann sich schwerlich erholen, solange nicht die Folgen der Währungsverschlechterungen in der Welt überwunden sind. In den Monaten Juli und August 1929 verkauften wir den Amerikanern noch für vierzig Millionen Franken Schweizerwaren, in den gleichen Monaten 1931 nach dem Ausbruch der Krise in Amerika und nach der Einführung neuer Hochschutzzölle waren es noch für 13,5 Millionen, in den gleichen Monaten 1933 noch für 9 Millionen, während im Juli und August dieses Jahres unsere Ausfuhr nach dem Lande des entwerteten Dollars auf wenig mehr als sechs Millionen Franken gesunken ist. Das ist in fünf Jahren ein Absturz unserer Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten auf ein Sechstel.

Argentinien, das seine Währung noch stärker entwertet hat als die Vereinigten Staaten, kauft uns jetzt monatlich noch für etwa eine Million Franken ab, während wir vor der Währungsentwertung trotz der Krise noch etwa das Doppelte nach Argentinien liefern konnten. Japan nahm uns in der Zeit der Hochkonjunktur im Jahre 1928 für 56 Millionen Franken Waren ab. Trotz dem Zusammenbruch der Preise konnten wir 1930 noch für 34 Millionen Franken Waren, 1931 immer noch für 25 Millionen Franken nach Japan verkaufen; aber 1933 fiel infolge der Yenentwertung unser Export nach Japan bereits auf 9,3 Millionen Franken und beträgt zurzeit nur etwa 0,6 Millionen Franken monatlich.

Auch unser Export nach England verschlechtert sich infolge der fortschreitenden Abwertung des Pfundes immer wieder. Im vorjährigen August konnten wir noch für 7,3 Millionen Franken nach England verkaufen, im diesjährigen wiederum für eine runde Million weniger. Die Tschechoslowakei hat bekanntlich in diesem Frühjahr eine Abwertung ihrer Währung durchgeführt, was wohl der Grund dafür ist, dass unser Export auch nach diesem wichtigen Absatzgebiet stark rückgängig ist. Dagegen haben wir bei den Goldländern Belgien und Holland eine kleine Erhöhung des Exports zu verzeichnen. Freilich ist auch bei Italien und Frankreich ein Rückgang unserer Ausfuhr zu verzeichnen, doch hält er sich in engeren Grenzen als bei den meisten Ländern mit abgewerteten Währungen.

Die Entwertung des Dollars hat unserem Export nach den Vereinigten Staaten zwar schweren Schaden, dem amerikanischen Export nach der Schweiz aber keinen Nutzen gebracht. Dieser Export ist im Gegenteil trotz der Dollarentwertung weiter rückgängig, und zwar von 6,6 Millionen Franken im vorjährigen August auf 5,6 Millionen im diesjährigen. Vor fünf Jahren kauften wir den Amerikanern noch monatlich für etwa 20 Millionen Franken Waren ab.

Die so vielbesprochene Ausfuhrsteigerung Japans macht sich auf dem schweizerischen Markte noch nicht geltend, die japanische Ausfuhr nach der Schweiz erreicht monatlich etwa 0,3 bis 0,4 Millionen Franken und bleibt damit noch wesentlich geringer als die Bezüge Japans aus der Schweiz.

Aus Argentinien kauften wir im August für 4,7 Millionen Franken Waren, etwas mehr als im vorjährigen August, da dieses Land nunmehr zu unserem wichtigsten Getreidelieferanten aufgerückt ist. Immerhin erreichten unsere Bezüge aus Argentinien vor zwei Jahren noch fast sechs Millionen Franken monatlich, sodass auch dieses Land aus seiner Währungsentwertung keinen Nutzen für seinen Export nach der Schweiz gezogen hat.

## Aus unserer Bewegung

**Solothurn. Dr. Robert Cartier, Oberrichter †.** Als der Tod dieses Mannes bekannt geworden, haben die Tagesblätter aller politischen Parteien in seltener Einmütigkeit den Heimgang dieses Bürgers beklagt, ein Beweis dafür, dass mit Dr. Car-

tier ein allseits beliebter und hochgeachteter Repräsentant des Solothurnervolkes dahingegangen ist.

Auch die Genossenschafter wollen dieses Mannes ehrend gedenken. Im September 1905 ist der Verstorbene dem Konsumverein **Olten** als Mitglied beigetreten. In den Jahren 1906 bis 1908 war er Vizepräsident der Generalversammlung, und von 1909 bis 1914 Präsident dieser Konsumbehörde. Von 1915 bis 1920 gehörte er dem Verwaltungsrate des Konsumvereins Olten an, den er 1916 präsidierte.

Von der Verwaltung des Konsumverein Olten wird uns über die Tätigkeit Dr. Cartiers für die Genossenschaft folgendes geschrieben:

«Obwohl er bei seiner sonstigen grossen Arbeitsfülle und auch aus persönlicher Bescheidenheit nie nach Aemtern trachtete, beriefen ihn die Genossenschafter immer wieder in unsere Behörden, doch sah er sich arbeitshalber genötigt, im Jahr 1920 als Verwaltungsrat und später als Delegierter zu demissionieren.

Herr Dr. Cartier hat uns bei zahlreichen Gelegenheiten sehr wertvolle Dienste geleistet, u. a. bei wichtigen Unternehmungen des C. V. O., bei Statutenänderungen etc. Besonders zu erwähnen ist auch seine ausgezeichnete Mitarbeit im Jahr 1919 als Präsident der Spezialkommission für die Reorganisation im Consumverein Olten, die, wie wir alle wissen, unserer Genossenschaft einen grossen geschäftlichen Aufschwung und eine Festigung des Vertrauens und des Solidaritätsgefühls unserer Konsumvereinsmitglieder gebracht hat.

Der Verstorbene ist auch der Verfasser der im Jahre 1912 erschienenen, 50 Seiten starken Festschrift zum fünfzigjährigen Jubiläum des C. V. O., für welche er ein grosses und wertvolles Material an Statistiken und graphischen Darstellungen ausgearbeitet, und diese Festschrift textlich und bildlich zu einem ausserordentlich interessanten Werklein gemacht hat.»

Während den letzten zwölf Jahren wohnte Herr Oberrichter Dr. Cartier in Solothurn und war er auch der dortigen Genossenschaft ein treues Mitglied.

In die Behörden der Konsumgenossenschaft liess er sich infolge Ueberbürdung mit Amtsgeschäften nicht mehr wählen; seiner aktiven genossenschaftlichen Gesinnung gab er jedoch beredten Ausdruck, indem er bei der Neuorganisation der Genossenschaft (Abschaffung der Generalversammlung und Einführung der Delegiertenversammlung) seine grossen praktischen Erfahrungen der Konsumgenossenschaft in weitgehendstem Masse zur Verfügung stellte.

Leider machte am 21. September ein Schlaganfall dem arbeitsreichen Leben dieses Mannes ein allzufrühes Ende.

Die Oltener und Solothurner Konsumgenossenschaften jedoch, werden Dr. Robert Cartier auch über das Grab hinaus für alle seine grossen genossenschaftlichen Verdienste dankbar sein und ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

## Verbandsnachrichten

### Aus den Verhandlungen der Verwaltungskommission

Mit grossem Bedauern hat die Verwaltungskommission Kenntnis erhalten vom Hinschiede des Herrn **J. Perrin,** langjähriges Vorstandsmitglied, Buchhalter und Kassier der Produktions- und Konsumgenossenschaft Maisprach.

Herr Perrin hat seit Gründung der Genossenschaft in Maisprach an der Entwicklung mitgewirkt und in gewissenhafter und hingebender Tätigkeit in hohem Masse an der innern Erstarkung der Genossenschaft gearbeitet. Wir werden dem verdienstvollen Wirken des Verstorbenen stets ein gutes und dankbares Andenken bewahren.

Der Trauerfamilie, sowie dem Verbandsverein in Maisprach sind Kondolenzschreiben zugestellt worden.

---

## Haushaltungsbuch CO-OP

Die Bestellungen für das Haushaltungsbuch CO-OP für das Jahr 1935 gehen in erfreulicher Zahl ein, ein Beweis dafür, dass sich dieses Propagandamittel des Verbandes bei den Hausfrauen gut eingeführt hat. Es ist in Aussicht genommen, mit der Spedition der deutschen Auflage anfangs Oktober 1934 zu beginnen, um den Verbandsvereinen genügend Zeit zu belassen, den Vertrieb bis Ende dieses Jahres richtig zu organisieren.

Wir möchten diejenigen Verbandsvereine, die ihre Aufträge bis jetzt noch nicht erteilt haben, ersuchen, uns gefl. umgehend die Zahl der von ihnen benötigten Haushaltungsbücher aufzugeben, damit der Versand nach Erscheinen des Buches ohne Verzögerung erfolgen kann. Wir empfehlen sämtlichen Vereinen, von diesem vortrefflichen Propagandamittel möglichst ausgiebigen Gebrauch zu machen.

Wir haben die Auflage des Haushaltungsbuches CO-OP 1935 nunmehr festgesetzt; sie befindet sich gegenwärtig im Druck und wird anfangs Oktober fertiggestellt werden können. Die Ueberprüfung der eingelaufenen Bestellungen hat ergeben, dass noch einige Verbandsvereine, welche das Haushaltungsbuch CO-OP pro 1933 und 1934 vertrieben, uns noch keine Bestellung für das Haushaltungsbuch CO-OP pro 1935 überwiesen haben. Wir ersuchen die Verwaltungen und Vorstände dieser Verbandsvereine, uns nunmehr ihre Bestellungen **baldigst** zukommen zu lassen, spätestens aber bis zum **10. Oktober 1934.** Nach diesem Zeitpunkt wird mit der Spedition der Bücher begonnen.

Wir haben uns bemüht, den Versand dieser Bücher möglichst frühzeitig vorzunehmen, damit andere Haushaltungsbücher und Kalendarien **nicht vorher** an unsere Genossenschaftsmitglieder verkauft werden können und dadurch den Absatz unseres eigenen Haushaltungsbuches und damit seine genossenschaftliche Propagandawirkung benachteiligen. Es wäre zu bedauern, wenn unsere Bemühungen durch allzulanges Warten der Bestellungsaufgabe bei einzelnen Vereinen illusorisch würden.

Wir machen sodann noch darauf aufmerksam, dass wir auch dieses Jahr wieder **kleine Plakätchen** zum Aushängen in den Läden an die Vereine zur Verteilung bringen werden, damit die Mitglieder auch in den Läden selbst auf das Buch aufmerksam gemacht werden. **Vereine, die solche Plakätchen wünschen, ersuchen wir um Angabe der benötigten Anzahl.**

---

## Aufsichtsrats-Sitzung

### vom 22. September 1934.

Der Aufsichtsrat des V. S. K. versammelte sich Samstag, den 22. September 1934, vollzählig im Genossenschaftshaus im Freidorf bei Basel zu seiner ordentlichen Herbsttagung. Von den zur Behandlung gelangten Traktanden sind zu erwähnen:

1. Das **Protokoll** vom 17. Juni 1934 wurde genehmigt.

2. Die **Monatsberichte** der Verwaltungskommission an den Aufsichtsrat über die Monate Juni, Juli und August 1934 wurden zur Kenntnis genommen.

3. Einem Antrag der Verwaltungskommission zufolge wurde diese Behörde ermächtigt, zwecks Arrondierung des landwirtschaftlichen Gutes des V. S. K. «Neuer Fichtenhof» Brislach bei Laufen, einen grössern Landaustausch vorzunehmen.

4. Der Aufsichtsrat genehmigte sodann einen im Einverständnis mit Herrn Dr. B. Jaeggi, nunmehr Mitglied des Aufsichtsrates und des Ausschusses, unterbreiteten Vorschlag der Verwaltungskommission bezüglich der künftigen Tätigkeit des Herrn Dr. B. Jaeggi, wonach Herr Dr. Jaeggi, neben der

Leitung des Genossenschaftlichen Seminars im Freidorf, die Vertretung des Verbandes als Delegierter des V. S. K. auch fürderhin übernimmt in verschiedenen internationalen und nationalen genossenschaftlichen Organisationen und ganz besonders in Zweckgenossenschaften, Stiftungen und Gesellschaften, bei denen der V. S. K. beteiligt ist. Im weitern wirkt Herr Dr. Jaeggi auch in Zukunft mit in staatlichen Organisationen und Kommissionen, in die er entweder persönlich berufen oder aber als Delegierter des V. S. K. bezeichnet wurde. Herr Dr. Jaeggi wird erforderlichenfalls auch weitere ihm von der Verwaltungskommission, dem Ausschuss oder dem Aufsichtsrat überwiesene Aufträge übernehmen.

5. Der Aufsichtsrat erklärte sich sodann einverstanden mit dem Vorgehen der Verwaltungskommission, die Frage einer Statutenrevision des V. S. K. als Traktandum für die diesjährigen Herbstkreiskonferenzen vorzumerken. Die Verwaltungskommission wird den Verbandsvereinen nächster Tage einen kurz gefassten Bericht über die wesentlichen Aenderungen gegenüber den heute in Kraft bestehenden Statuten zugehen lassen. Grundlage der Besprechung bildet der Revisionsentwurf, der schon im Jahre 1931 in den Kreiskonferenzen behandelt wurde. Gestützt auf die Verhandlungen in den verschiedenen Kreiskonferenzen werden alsdann Verwaltungskommission und Aufsichtsrat die Frage prüfen, ob ein endgültiger Revisionsentwurf zwecks Behandlung in den nächsten Frühjahrskreiskonferenzen und eventuell an der Delegiertenversammlung aufgestellt werden soll.

## Bibliographie

**Atlantis,** Länder — Völker — Reisen. Herausgeber: Martin Hürlimann. Atlantis-Verlag Zürich.

Das Septemberheft hat wiederum einen geschlossenen Charakter. Es gibt uns ein Gesamtbild der Saar, die heute weltpolitisches Interesse bietet.

Der Herausgeber leitet das Heft mit einer Betrachtung und einer Photo ein; es folgen dann verschiedene Aufsätze über Industrie und Handwerk an der Saar von Arnold Nagel, mit 26 Photos von Hehmke und Winterer. Es folgen weitere 24 Photos vom gleichen Autor in Tiefdruck: Typen und Industriebilder.

Aus dem literarischen Teil erwähnen wir an Novellen, Erzählungen, Essays etc.: Die Greisin; Der Wind schlägt um am Bosporus; Der Löwe mit dem weissen Fleck; Meysuna. — Es folgen zum Schluss noch Bilder mit kurzem Begleittext: St. Arnual (12 Photos); Volkstänze an der Saar (2 Photos); Aus der Vor- und Frühgeschichte des Saargebietes (1 Photo) und der Bergbau an der Saar.

Die Buchhandlung des V. S. K. Basel, Aeschenvorstadt 57, nimmt jederzeit Bestellungen auf Atlantis entgegen.

Der Genossenschafter in Basel speist im genossenschaftlichen alkoholfreien

**Restaurant Pomeranze**

Steinenvorstadt 24

Menu von Fr. 1.60 an / Reiche Speisekarte / Gemütliche Aufenthaltsräume im 1. und 2. Stock. Sitzungszimmer.

**Allgemeiner Consumverein beider Basel**

## VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

### Kreis VII.

(Zürich und Schaffhausen).

# EINLADUNG

zur

# Herbstkonferenz

**Sonntag, den 21. Oktober 1934, vormittags 9½ Uhr, im Gasthof zur «Krone», Uetikon a/See.**

### GESCHÄFTE:

1. Protokoll der Frühjahrsversammlung.
2. Mitteilungen des Kreisvorstandes.
3. Das zürcherische Gesetz über das Gastwirtschaftsgewerbe und den Klein- und Mittelverkauf von alkoholhaltigen Getränken.
   Referent: Herr J. Flach, Vizepräsident des Kreisvorstandes.
4. Das zürcherische Gesetz über das Ausverkaufswesen.
   Referent: Herr F. Heeb, Redaktor.
5. Geschäfte des V. S. K.: Die Statutenrevision des V. S. K.
   Referent: Herr Dr. Schär, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
6. Nächster Konferenzort.
7. Allgemeine Umfrage.

Für die Teilnehmer ist ein gemeinsames Mittagessen vorgesehen.

Wir erwarten vollzählige Beteiligung und entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss.

**Namens des Kreisvorstandes VII,**
Der Präsident: **H. Schlatter.**
Der Aktuar: **Rob. Stahel.**

## Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt

### Angebot.

**I. Verkäuferin** mit genossenschaftlicher Ausbildung, schaffensfreudig, mit Organisationstalent und mehrjähriger erfolgreicher Tätigkeit, versiert in der Lebensmittel-, Schuh- und Manufakturwaren- sowie Haushaltartikelbranche, sucht sich nach Uebereinkunft zu verändern als I. Verkäuferin in grössere, oder als Verwalter-Verkäuferin in kleinere Genossenschaft. Prima Referenzen und Zeugnisse zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre F. Sp. 150 an den V. S. K., Basel 2.

**20**jährige Tochter, deutsch und französisch sprechend, welche nächstens eine zweijährige Lehrzeit in Konsumgenossenschaft beendet hat, sucht Stelle als **II. Verkäuferin.** Offerten erbeten unter Chiffre L. N. 147 an den V. S. K., Basel 2.

**Tüchtiger, selbständiger Bäcker,** verheiratet, in Gross- und Kleinbäckerei durchaus bewandert, sucht Stelle in Konsumbäckerei. War bereits mehrere Jahre in Konsumbäckereien tätig und kann beste Zeugnisse vorweisen. Offerten unter Chiffre M. R. 153 an den V. S. K., Basel 2.

**Tüchtiger, solider Bäcker-Konditor** sucht Stelle. Kaution kann geleistet werden. Offerten sind höfl. an den Vorstand der Konsumgenossenschaft Wynau erbeten.

Redaktionsschluss: 27. September 1934.

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel